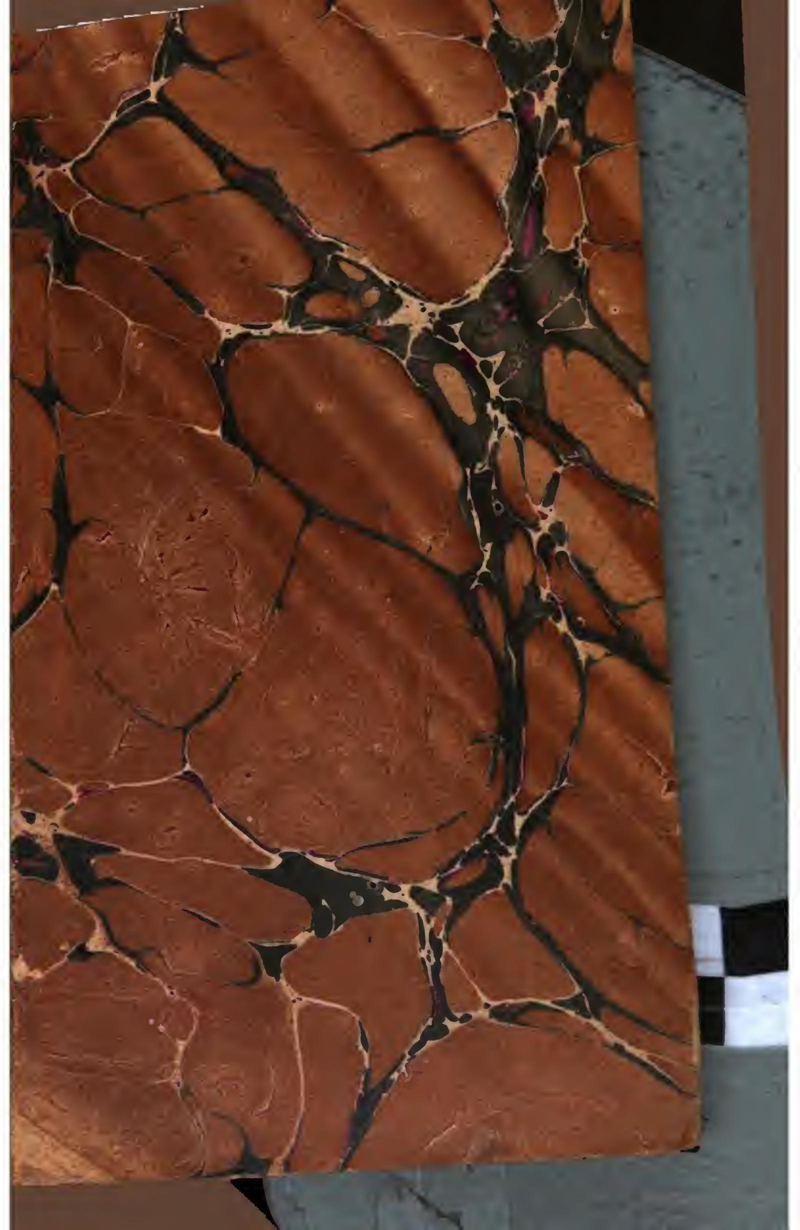



HARVARDIANA · IN · NOV · ANG
ACADEMIA
CHRISTO ET ECCLESIAE
VE RI TAS

Die Abschaffung des geschäftlichen Risico durch Herrn Lassalle.



Ein neues Kapitel

zum

Deutschen Arbeiterkatechismus

von

Schulze-Delitzsch.

Berlin.

Verlag von Franz Duncker.

1866.

Inhalt.

Vorwort.

Das von dem verstorbenen Lassalle in Folge der Herausgabe meiner Berliner Vorträge über die Arbeiterfrage gegen mich kurz vor seinem Tode veröffentlichte Pamphlet:

„Herr Bastiat-Schulze von Delitzsch“ rc.

stellt sich durch Ton und Haltung auf eine Stufe, daß mir eine jede persönliche Entgegnung erspart bleibt. Dagegen erscheint die sachliche Beleuchtung einiger Hauptsätze des Buches, bei dem jetzigen Stande der Arbeiterbewegung in Deutschland von Interesse. Es treten nämlich die Consequenzen der socialistischen Richtung des Verfassers in dieser Ausgeburt leidenschaftlicher Gereiztheit so unverhüllt hervor, der Bruch mit dem gesunden Menschenverstande vollzieht sich bei den von ihm vorgeschlagenen Organisationen so offenkundig, daß selbst seinen gläubigsten Anhängern die Augen aufgehen müssen. Schon zeigt sich die Spaltung in ihren Reihen, die zunächst durch die bedenkliche Annäherung bekannter Führer an die Regierungspartei in Preußen veranlaßt wurde, und bei dem Mangel jedes sittlichen und wirthschaftlichen Anhaltepunktes in ihren Strebungen von Tage zu Tage wachsen muß. In jedem Falle hat die Lassalle'sche Agitation genutzt, indem sie durch Schärfung der Gegensätze eine lebendigere Betheiligung der Arbeiter bei den wirthschaftlichen Fragen hervorrief und die der entgegengesetzten Richtung angehörigen auch ihrerseits zu festem Zusammenschluß und energischem Auftreten veranlaßte. Besonders hat sich auch in den gebildeten Kreisen die Ueberzeugung befestigt: daß die ausdauerndste Thätigkeit, die bereiteste Förderung des ehrenhaften Strebens

unserer Arbeiter nach Wohlstand und Bildung erforderlich seien, um uns vor Abwegen zu bewahren, welche die wirthschaftliche, politische und humane Zukunft der Nation gleich schwer bedrohen und geeignet sind, uns in Zustände zurückzuführen, welche auf den arbeitenden Klassen selbst am schwersten lasten würden.

Schließlich zum Titel des Lassalle'schen Buchs ein Wort. Lassalle hat mir die Ehre angethan, vor meinen Namen den des großen französischen Nationalökonomen Bastiat zu setzen, zu dessen Schule ich mich bekenne. Ich glaube nun ohne Ueberhebung annehmen zu dürfen, daß der erstgenannte, der Wissenschaft zu früh entrissene Forscher ein ehrliches Streben, wie das meine, seine Lehren nicht blos durch populäre Darstellung, sondern durch praktische Organisation in das Leben unseres Volkes einzuführen, nicht unwerth erachten würde, neben den eignen Leistungen genannt zu werden. — In diesem Sinne acceptire ich unsere Namensverbindung durch Herrn Lassalle, und gelobe den Manen Bastiats, daß ich unablässig bestrebt sein werde, mich dieser Ehre würdig zu machen. Und hier bleibt vor Allem nach wie vor meine Aufgabe: die rücksichtslose Bekämpfung des socialistischen Schwindels, durch welchen die große und hoffnungsvolle Arbeiterbewegung unserer Tage von ihrer civilisatorischen Mission abgelenkt und dem Ehrgeiz gewissenloser Menschen überliefert, aus einem Element des allgemeinen Fortschritts zur allbereiten Handhabe der Reaction erniedrigt werden würde, um am Ende in wahnsinnigen Experimenten zu verpuffen.

Potsdam, im October 1865.

Der Verfasser.

Einleitung.

Um dem verstorbenen Lassalle bei seiner höchsten socialen Leistung

„der Abschaffung des geschäftlichen Risico für seine Zukunfts-Associationen"

zu folgen, wie dies die Aufgabe des gegenwärtigen Schriftchens ist, müssen wir ihn auf den verschiedenen Entwickelungsstufen, mittelst deren die Idee in dem von ihm zuletzt veröffentlichten Buche*) endlich zum Durchbruch gelangt, begleiten.

Wir haben es daher zunächst mit seinem ersten Anlauf, welcher alles Uebrige schon im Keime enthält, mit der „Aufhebung der ökonomischen Verantwortlichkeit" zu thun, wodurch er für seine Organisationen auf diesem Felde gleich von Haus aus eine so vortheilhafte Meinung erweckt. Hieran knüpft sich sodann der noch etwas schwache Versuch zur Ergänzung des Systems durch die gegenseitige Assekuranz der Associationen gegen das Risico, worauf wir erst zu der eigentlichen socialen That, zur Abschaffung des Risico selbst, zur völligen Beseitigung dieses fatalen Moments im Geschäftsleben, welches sich seinen Plänen so hartnäckig entgegenstellte, gelangen.

Bei dem bisher völlig Unerhörten einer solchen Lösung des Problems, und weil sich die Ausführungen Lassalle's meist

---

*) Herr Bastiat-Schulze von Delitzsch, der ökonomische Julian, der Kapital und Arbeit. Berlin. Reinhold Schlingmann, 1864.

als Widerlegungen auf mein im Vorwort bezeichnetes Buch beziehen, welches das unbestreitbare Verdienst hat, durch die Angriffe auf seine Lehre die ganze Offenbarung aus Lassalle, wie den Funken aus dem Steine, gleichsam herausgeschlagen zu haben, werden wir mit wörtlichen Auszügen aus den beiderseitigen Schriften nicht sparsam sein dürfen. Man muß eben „selbst lesen, um zu glauben" — wenn auch nicht gerade, was L. behauptet, wohl aber daß Jemand überhaupt derlei Dinge behaupten kann!

Demnach zur Sache.

I.

Die Aufhebung der Selbstverantwortlichkeit auf wirthschaftlichem Gebiet.

Ich bin in meinen Berliner Vorträgen über die Arbeiterfrage, in denen ich den Weg der Selbsthülfe als den einzigen, welcher zur Hebung der arbeitenden Klassen zu führen vermöge, bezeichnete, von einigen dem schlichtesten Begriffsvermögen zugänglichen Sätzen ausgegangen*).

Der Mensch — so setzte ich meinen Zuhörern auseinander — bringt von Natur Bedürfnisse mit auf die Welt, an deren Befriedigung seine Existenz geknüpft ist; aber zugleich hat ihn die Natur auch mit Kräften ausgestattet, deren richtiger Gebrauch ihn zur Befriedigung seiner Bedürfnisse führt.

Die geregelte Thätigkeit des Menschen zu letzterem Zwecke ist die Arbeit.

Aus dieser unserer natürlichen Beschaffenheit, vermöge deren das Bedürfniß mit der Möglichkeit seiner Befriedigung durch eignes Thun in den einzelnen Menschen zusammenfällt, beide in Wechselwirkung mit einander stehen, folgt die Pflicht der Selbstsorge eines Jeden für seine Existenz, welche die Menschen bei Beschaffung der Mittel zum Dasein auf die eigene Thätigkeit verweist. Darnach sind Alle für ihr Schicksal selbst verantwortlich, und keiner hat ein

*) Vergleiche mein Werkchen: Kapitel zu einem deutschen Arbeiter-Katechismus. Sechs Vorträge vor dem Berliner Arbeiter-Verein. Leipzig, 1863 bei E. Keil. Seite 3 folgende.

Anrecht deshalb an die Andern, weil, vermöge derselben Allen gemeinsamen Pflicht, jene Andern für ihr Theil ebensogut ein Jeder mit sich selbst zu schaffen, für sich selbst zu sorgen haben, um zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse zu gelangen. Aus diesen in Vernunft und Erfahrung begründeten, überall von der Wissenschaft anerkannten Sätzen, auf deren populäre Darstellung es ankam, ziehe ich wörtlich nachstehende Folgerungen *), an welche der Gegner seine Angriffe knüpft:

„Darauf, daß Jeder die Folgen seines Thuns und Lassens selbst trage, und sie nicht Andern aufbürde, auf der Selbverantwortlichkeit und Zurechnungsfähigkeit beruht die Möglichkeit alles gesellschaftlichen Zusammenlebens der Menschen so wie des Staatsverbandes. Nur unter Wesen, welche wissen, was sie thun, und alle dafür aufkommen müssen, ist eine durch sittliche und politische Gesetze geregelte Gemeinschaft, eine Gegenseitigkeit der wirthschaftlichen und bürgerlichen Beziehungen zu Aller Förderung überhaupt denkbar. Diese Selbstverantwortlichkeit, die sociale Selbsthülfe, gerade bei Beschaffung der materiellen Nothdurft des Daseins antasten, wo ohnehin das Thierische in unserer Natur seine dunkele Grenzlinie hat, hieße auf dem Felde des Erwerbes den Krieg Aller einführen, auf einem Felde, wo mehr als auf jedem anderen Frieden und Sicherheit die Bedingungen des Gedeihens sind."

„Indessen setzt diese Selbstverantwortlichkeit als nothwendige Ergänzung die Freiheit der Arbeit voraus, die Gestattung der ungehemmten Bewegung des Arbeiters im Gebrauch seiner Kräfte und Mittel zum Erwerbe seines Unterhalts 2c. Eine Selbstverantwortlichkeit für seine Existenz Jemanden aufbürden wollen, dem man nicht die Freiheit gewährt, sein Geschick selbstthätig in die Hand zu nehmen, ist ein Unding. Verantwortlichkeit und Freiheit — dies die sich gegenseitig bedingenden Grundsäulen der sittlichen, politischen und wirthschaftlichen Welt."

---

*) Siehe Arbeiterkatechismus 2c. Seite 6 folgende u. Seite 77.

Hiergegen tritt L. in der gegen mich gerichteten Schrift*) mit der Behauptung auf:

> „daß die Selbstverantwortlichkeit des Einzelnen nirgends anders, als auf juristischem Gebiete gelte, auf dem ökonomischen nicht,

weil nur auf ersterem die Handlungen Produkt der Willensfreiheit des Einzelnen seien, auf letzterem dagegen erst durch die gesellschaftlichen Zusammenhänge, die Conjuncturen u. dergl m., ihre Bestimmtheit empfingen."

„Das ökonomische Gebiet" — so wörtlich — „unterscheide sich von dem juristischen dadurch, daß während auf diesem, auf dem Rechtsgebiet, Jeder verantwortlich sei, für das, was er gethan hat, auf ökonomischem Gebiet umgekehrt heutzutage Jeder verantwortlich sei für das, was er **nicht** gethan hat.

So verlören z. B. bei reichlichen Rosinen- oder Getreideernten in Corinth, Smyrna, im Mississippithal, den Donauländern u. a., die Corinthen- und Getreidehändler in Berlin und Cöln, welche große Vorräthe zu den frühern Preisen auf Lager haben, und umgekehrt; so kämen durch eine mißrathene Ernte oder stockende Zufuhr der amerikanischen Baumwolle Arbeiter dieses Faches in England, Frankreich und Deutschland massenhaft außer Brod u. s. w."

Aus diesen von Niemandem bestrittenen Vorgängen die Aufhebung der Verantwortlichkeit des Menschen auf dem Gebiete des Erwerbs abzuleiten, gehört in der That zu den groben Trugschlüssen, wie sie L. in seinen ökonomischen Offenbarungen schon öfters von mir nachgewiesen sind. Trotzdem daß er, nach seinem eignen Zeugniß, jede Zeile bewaffnet mit der ganzen Bildung des Jahrhunderts schreibt, wird er auch hier wieder vor der Vernunft weniger einfacher Sätze zu Schanden, welche das alltägliche Leben selbst Jedem mit gesunden Sinnen begabten zur Anschauung bringt. Wer in aller Welt wird

*) Herr Bastiat-Schulze S. 22 folgde. 25.

in Abrede stellen, daß bei der Erwerbsthätigkeit des Menschen **außer** seinem eignen Thun und Lassen auch noch andere Factoren in Anschlag kommen, welche auf den Erfolg von Einfluß sind! Aber das ist doch ein grober Fehlschuß: daß um deßhalb, weil das Wollen und Können des Menschen nicht ausschließlich und allein den Ausschlag giebt, weil noch andere Einflüsse daneben mit eingreifen können, es nun gar nicht in Anschlag komme, der Mensch der Folgen seines Thuns und Lassens dabei gänzlich entrückt sein soll, jede Verantwortlichkeit dafür bei ihm wegfällt. Es käme wirklich Nichts darauf an — so fragen wir uns ganz erstaunt — wie ich selbst meine Arbeit, meine Berufsthätigkeit angreife, auf welche Weise ich mein Geschäft betreibe, wie ich wirthschafte und haushalte, das Alles soll ohne Einfluß auf mein Geschick, ich der Verantwortlichkeit dafür völlig enthoben sein? — Es sollte einerlei sein für die Gestaltung meines Looses, für den Erwerb meines Unterhalts, ob ich mein Fach verstehe, ob ich mir Einsicht und Kenntnisse verschafft habe, oder nicht; ob ich faul oder fleißig bin, ob ich technische Geschicklichkeit besitze oder ein Stümper bin; ob ich mich im Verkehr als zuverlässig und redlich zeige, oder als unzuverlässig und ein Schwindler, ob ich spare oder verschwende? — Ei, so gebe man doch hin unter die Menschen und sehe zu, wie sich diese Dinge machen, das Alles kommt ja täglich vor in unserer nächsten Umgebung! Da giebt es Leute, die vorwärts kommen und andere mit denen es rückwärts geht — hängt das nicht mit den oben erwähnten Eigenschaften, nicht mit ihrer Handlungsweise zusammen, ist das Alles wirklich reiner Zufall, für den man die Leute gar nicht verantwortlich machen kann? — Solchen Unsinn wird L. Niemandem aufschwatzen!

Mache man sich doch ein für allemal, trotz aller gelehrten Brocken L.'s, in schlichtem Deutsch klar, worauf es hierbei ankommt.

So ist der Mensch beschaffen und so sind die Umstände, unter denen er in die Welt gesetzt ist, daß von zwei Seiten her sein Dasein bestimmt wird. Einmal durch ihn selbst, seine innern

Eigenschaften, die eignen Fähigkeiten und Kräfte, deren Ausbildung und Gebrauch, kurz sein Wollen und Können. Sodann durch die Außenwelt, wie sie einerseits als Naturmacht, andererseits als die Summe der gesellschaftlichen Einrichtungen und Zustände, sowie des Civilisationsgrades der Zeiten und Kreise, in denen er sich bewegt, auf ihn einwirkt. Beide Factoren stehen im umgekehrten Verhältniß zu einander, gleich den Schaalen der Waage; je mehr die eine steigt, desto mehr sinkt die andere. Je weniger die innern Eigenschaften des Menschen entwickelt sind, je weniger er selbst weiß und leistet, desto abhängiger ist er von der Außenwelt. Im Gegentheil, je energischer, je umsichtiger sich sein Wollen und seine Kraft bethätigen, jemehr seine Kenntnisse, seine Erfahrung sich erweitern, desto mehr macht er sich aus dieser Abhängigkeit los, desto mehr wird er Herr der Umstände. Aus der Abhängigkeit zur Freiheit, dies ist der Weg, welchen dem Menschen die Natur selbst gewiesen hat, indem sie ihn die erstere oft so bitter empfinden läßt. Und wie wir den Einzelnen aus der hülflosen Kindheit sich allmälich zur Selbständigkeit durchringen sehen, so die Menschheit im Ganzen und Großen, indem sie in der aufsteigenden Cultur sich einerseits mehr und mehr die Naturmächte unterthan macht, andrerseits ihrer wachsenden Einsicht, ihren gesteigerten Bedürfnissen gemäß, die gesellschaftlichen Einrichtungen stetig vervollkommnet. Sich der Gesetze seines Daseins, und der umgebenden Natur, sowie seiner Kräfte vollkommen bewußt, der letzteren in jeder Beziehung mächtig zu werden, dadurch sich zur Herrschaft über die Natur aufzuschwingen und das äußere Leben den innern leitenden Gedanken immer gemäßer zu gestalten — dies der Kern jedes tüchtigen Einzelstrebens, dies das Ziel der geschichtlichen Gesammtentwickelung unseres Geschlechts.

Die völlige Verkehrtheit der Lassalle'schen Deduction liegt also einmal schon darin, daß er den einen Factor läugnet, und den andern als eine feste unabänderliche Größe auffaßt, während doch beide nur relative Größen sind, die einander bedingen, indem das Wachsen der einen, das Abnehmen der andern nothwendig

zur Folge hat. Aber diese Verkehrtheit erscheint noch größer, weil dem von L. verleugneten Factor — dem eignen Wollen und Können des Menschen — auf der gegenwärtigen Stufe des Verkehrs gerade der Hauptantheil der Gesammtwirkung beigelegt werden muß. Abgesehn davon, daß, wie wir sahen, der Culturfortschritt selbst die Tendenz hat, die Waage zu Gunsten dieses Factors mehr und mehr sinken zu machen, bleibt unser eignes Verhalten unter allen Umständen die erste und unerläßliche Bedingung des wirthschaftlichen Gedeihens, des Aufkommens im Erwerb. Denn wenn auch die andere Seite der Sache, mancherlei äußere der Gewalt und Berechnung des Menschen sich bis zu einem gewissen Grad entziehende Umstände, mit eingreifen mögen: ohne das Vorhandensein und die Anwendung jener Eigenschaften und Kräfte, deren wir gedachten, würden die günstigen Conjuncturen von den Einzelnen gar nicht einmal benutzt, eben so wenig die ungünstigen überstanden und der Schaden übertragen werden können. Man nehme nur: was nützen dem aller Einsicht, jedes Ueberblicks, der nöthigsten Arbeitsgeschicklichkeit Entbehrenden, dem faulen, dem verschwenderischen Geschäftsmanne und Arbeiter die beste Gelegenheit zum Verdienst, das Zutreffen der günstigsten Bedingungen für den Erfolg, selbst ausreichendes Vermögen? Er bringt es doch zu Nichts. Tappt es ihm einmal auf der einen Seite blind zu, so geht das im Augenblick Gewonnene im andern Augenblick wieder verloren, und das bestbegründete Geschäft, das genügendste Kapital bestehen nicht auf die Dauer bei verkehrter Verwaltung, untüchtiger Arbeitsverrichtung, bei Faulheit und Verschwendung. Der tüchtige und einsichtsvolle Arbeiter und Geschäftmann dagegen, der sparsame und sorgsame Wirth und Hausvater, finden die Kraft in sich, jene äußern Conjuncturen bis auf einen gewissen Punkt zu beherrschen, oder doch sich aus unvermeidlichen Unfällen wieder herauszuarbeiten. Und im schlimmsten Falle, wenn ein Geschäft ganz untergeht, der völlige Ruin des bisherigen Erwerbsstandes unrettbar hereinbricht, ist doch gerade in der persönlichen Tüchtigkeit des Betroffenen am ersten die Möglichkeit gegeben, von

Neuem sich einen Nahrungszweig zu eröffnen, noch einmal von vorn zu beginnen.

Daß übrigens jene Conjuncturen nicht so unbedingt außer Berechnung kommende Elemente sind, als L. vorgiebt, und daß die vernünftige auf Sachkenntniß und sorgsame Information gegründete Speculation dabei doch recht wesentliche Anhaltpunkte bietet, ergiebt die tägliche Erfahrung, und L.'s genial sein sollende Behauptung, daß:

> „je richtiger, schärfer und genauer den ihm bekannten Umständen angepaßt der Verstandescalcul des Speculanten sei, um desto mehr habe er im Allgemeinen die Wahrscheinlichkeit gegen sich"*),

wird höchstens die Heiterkeit aller Fachmänner hervorrufen.

Am besten schlagen ihn die von ihm selbst zum Erweis vorgebrachten Beispiele, namentlich die von reichlichen oder schlechten Ernten, von Hemmungen der Zufuhr und des Absatzes durch politische oder sonstige Ereignisse in gewissen Artikeln oder im Allgemeinen. Sicher läßt sich durch gehörige Einziehung von Nachrichten darüber Manches erkunden und die neueste Zeit hat

---

*) Bastiat-Schulze S. 28. Die Begründung dieses Ausspruchs durch den Satz:

> „daß die Summe der nicht wißbaren Umstände bei der Speculation jederzeit unendlich die der wißbaren übersteige",

giebt eine interessante Probe der Lassalle'schen Logik. Nach diesem Vordersatze, auf dessen Unrichtigkeit es dabei nicht ankommt, nimmt L. selbst das Vorhandensein wißbarer Umstände bei dem Calcul des Speculanten an, räumt ihnen also selbst einen, wenn auch im Verhältniß zu den nicht wißbaren noch so kleinen Theil der Einwirkung ein. Der Schluß konnte daher nur auf die Geringfügigkeit der Mitwirkung dieses Factors hinauslaufen; statt dessen obige Behauptung, wonach die im Vordersatz anerkannte Mitwirkung nicht blos völlig annullirt, sondern in eine Gegenwirkung verwandelt wird! Durch das Hinzutreten der Beherrschung der wißbaren Umstände Seitens des Speculanten, die doch immerhin eine wenn auch noch so kleine Summe beim Ansatz des Exempels ausmachen, tritt kein Plus, sondern ein Minus ein!

eben durch ihre gewaltigen Fortschritte in Benutzung der Naturkräfte Mittel der schnellsten Communication den Geschäftsleuten zur Verfügung gestellt, an welche noch vor Jahrzehnten nicht zu denken war. So mag der elektrische Telegraph in der Erkundung der Umstände, die Eisenbahn und das Dampfschiff in augenblicklicher Beziehung oder Versendung es recht wohl ermöglichen, sich durch Verstärkung oder Beschränkung seiner Production und Einkäufe, mit Zurückhalten oder Losschlagen seiner Waaren darnach einzurichten. Aber auch abgesehen hiervon, bleibt doch immer die Hauptsache:

„daß Jemand sich auf Conjuncturen, die er nicht übersieht, nicht weiter einläßt, als sein Geschäftsbetrieb es nothwendig macht und seine Kräfte es ihm gestatten."

Wer sich z. B. in Producten, deren Preise, je nach dem Ausfall der Ernten, bedeutenden Schwankungen unterworfen sind, nur nach reichlichen Ernten bei gedrückten Preisen in größere Einkäufe einläßt, nach schlechten Ernten aber mit hohen Preisen sich nur für den unerläßlichen Bedarf seines Kunden-Kreises bis zur neuen Ernte versorgt und nicht auf ein noch weiteres Steigen der Preise durch eine Folge mehrerer schlechter Ernten speculirt, dem wird vielleicht ein Speculationsgewinn entgehn, wenn die letztere Chance wirklich eintritt, aber er wird mit seinem bescheidenen Geschäftsertrag durchkommen und größere Schäden vermeiden. Jeder solide Geschäftsmann hat das Risico von solchen Conjuncturen in seinem Geschäfts-Etat mit in Anschlag zu bringen, muß darauf gefaßt sein, und darf seine Unternehmungen nicht über seine Kräfte ausdehnen. Wer dagegen seinen Operationen einen Zuschnitt giebt, daß er sich nur beim Zutreffen der günstigsten Möglichkeiten halten kann, wer selbst auf solche Weise sein Loos auf den Wurf einer Karte setzt, der mag sich dann, wenn die Dinge anders gehen und der unvermeidliche Ruin über ihn hereinbricht, nicht beklagen. Auf gute und schlimme Tage gefaßt sein, die guten richtig benutzen, um die schlimmen zu überdauern, und so nicht nur die Ausgleichung jener günstigen und

ungünstigen Einflüsse herbeizuführen, sondern das Ueberwiegen der ersteren, das wird dem tüchtigen und soliden Manne meist gelingen. Der Bankerutt bildet doch erfahrungsmäßig nicht die Regel in unserem Geschäftsleben, sondern die Ausnahme, und der Verkehr ist seinen innern Bedingungen und Gesetzen nach kein Hazardspiel, er wird es nur für den, der ihn frivoler Weise dazu macht. Dann aber nehme, wer dies thut, auch die Wechselfälle hin, die ihn betreffen, als Früchte seiner Handlungsweise. Daß er sie nicht vorhergesehn, daß der Zufall dabei mitgewirkt, entschuldigt ihn nicht. Nicht das rechnet man dem Spieler zu, wenn man ihn für seinen Ruin verantwortlich macht, daß er verliert, daß die Chancen des Spiels, die er allerdings nicht voraussehen konnte, gegen ihn sind, sondern: daß er überhaupt **spielt!** Und damit ist L. ein für allemal abgefertigt, wenn er*) das ganze Wirthschaftsleben unserer Zeit als reines Glücksspiel charakterisirt. Wohl laufen Auswüchse und Mißbräuche dieser und anderer Art noch häufig genug mitunter, indessen gelten sie auch dafür und rächen sich durch ihre Folgen. Aber wenn man wie L. durch Wegleugnen der ökonomischen Verantwortlichkeit selbst den Zufall als Regulator auf dem Erwerbsgebiet hinstellt, dann hat man zu jener Rüge gar keine Berechtigung, denn dann würdigt man ja gerade den menschlichen Verkehr principiell seinem innern Wesen nach erst zum reinen Glücksspiel herab und es ist unerfindlich, wie man alsdann noch Erscheinungen anklagen will, die man durch eine solche Lehre geradezu herausfordert. — Nein wieviel auch hier bei uns noch zu wünschen und zu bessern bleibt, soviel ist gewiß: daß alle die vorhandenen Mängel nur im Erstreben des immer wachsenden Einklangs zwischen der wirthschaftlichen und sittlichen Welt ihre Ausgleichung finden, der nur bei voller Selbstverantwortlichkeit und Freiheit der Einzelnen möglich ist.

Hiernach beantwortet sich die ganze Frage in folgenden Sätzen:

---

*) Bastiat-Schulze S. 28. 29.

a) der wirthschaftliche Erfolg, das Aufkommen und Gedeihen der Menschen in Nahrung und Erwerb hängt stets und mit Nothwendigkeit von dem Vorhandensein und der richtigen Anwendung derjenigen intellectuellen, sittlichen und körperlichen Eigenschaften und Fertigkeiten ab, welche in Beziehung zu dem gewählten Geschäftszweig stehen.

b) Außerdem giebt es aber noch äußere, mehr oder weniger der Berechnung und der Macht der Menschen entrückte Umstände, welche möglicher Weise auch mit darauf Einfluß üben können.

c) keiner dieser beiden Factoren bildet eine feste Größe, vielmehr bedingen sie sich gegenseitig und stehen im umgekehrten Verhältniß zu einander. Namentlich hat der Culturfortschritt des Menschengeschlechts im Ganzen, sowie die Zunahme der Bildung und geschäftlichen Tüchtigkeit bei den Einzelnen die stetige Tendenz, die Abhängigkeit von der Außenwelt immer mehr zu vermindern.

Wir sehen hiernach: das erste in unserem eignen Thun und Wesen begründete Element übt in allen Fällen seinen Einfluß auf die Gestaltung unserer wirthschaftlichen Existenz, das kann nicht anders sein. Das andere dagegen, in äußerlichen Einwirkungen wurzelnde kann ihn üben, und übt ihn wirklich in vielen Fällen, mehr oder weniger stark, in vielen aber auch nicht. Dasselbe verhält sich daher zum ersten wie die Möglichkeit zur Nothwendigkeit, und selbst da, wo es mit in Wirkung tritt, beherrscht es den Vorgang nicht, sondern modificirt ihn blos, vermag ihn wohl zu kreuzen, aber nicht zu regeln. Das erste, das entschieden überwiegende Element, ist es aber eben, aus welchem die ökonomische Verantwortlichkeit der Einzelnen abgeleitet wird, und damit fällt die ganze Ausführung L.'s in sich zusammen.

Werfen wir noch einen Blick auf die Folgen, welche sich für das practische Leben aus der Lehre L.'s ergeben würden, so kann man sich dieselben kaum toll genug denken. Denn gingen die Dinge so, wozu denn in aller Welt sich um Kenntnisse und

Geschicklichkeit bemühen, wozu die unbequemen wirthschaftlichen Pflichten sich auflegen? Fleiß und Faulheit, Solidität und Liederlichkeit, Tüchtigkeit und Ungeschicklichkeit, Dummheit und Einsicht: das Alles sind ja dann ganz gleichgültige Dinge, auf die Nichts ankommt, die den Leuten ebensowenig nützen, wie schaden, wie es die Lassalle'schen Sendboten täglich predigen, indem sie über die Bildungsstrebungen, über das Sparen der Arbeiter spotten. Natürlich! Keiner hat die Verantwortlichkeit für seinen Nahrungsstand, Keiner also auch die Pflicht der Selbstsorge, dafür muß die Gesellschaft eintreten, d. h. alle Andern zusammen. Aber, mein Himmel, mit allen diesen Andern, welche die Gesellschaft ausmachen, steht es ja um kein Haar breit anders, die sind ja ebenfalls ihrerseits ein Jeder dieser Selbstsorge und Verantwortlichkeit enthoben, auf wem bleibt denn nun schließlich das Ganze sitzen, wer tritt denn nun eigentlich für den Andern ein? — Das ist doch eine verrückte Wirthschaft, und reizende Zustände, welche uns da in Aussicht ständen! Da rufen wir ja die unsinnigsten Ansprüche eines Jeden an einen Jeden hervor, und damit zugleich den Widerstand eines Jeden gegen einen Jeden. Es kann nicht fehlen: Mit Aufhebung der wirthschaftlichen Zurechnungsfähigkeit und Selbstsorge zerstören wir die Grundlagen der Gesellschaft und alles friedlichen Verkehrs, zerreißen alle Bande, welche die Menschen an einander knüpfen, und erklären den Krieg Aller gegen Alle, wörtlich, nicht figürlich genommen. L. hätte sich daher seine gelehrte Auseinandersetzung über den letzten bereits früher von mir gethanen Ausspruch ersparen können, da derselbe nur in dem Sinne, wie er sich seiner bedient, in der mißbräuchlichen Anwendung auf die freie Concurrenz, unter die Phrasen gehört.

So bequem es daher auch den Anhängern L.'s erscheinen mag, die Selbstverantwortlichkeit auf das juristische, besonders das criminelle Gebiet zu beschränken, wir halten an ihr mit ihrer unzertrennbaren Wechselbeziehung zur menschlichen Freiheit und Würde, nicht blos in der ökonomischen, sondern auch in allen andern Lebensbeziehungen fest, wo Menschen han-

delnd Kraft und Willen bethätigen. Blicken wir z. B. in das Bereich der Sittlichkeit. Treffen nicht den Schaam- und Ehrlosen, auch wenn er der Justiz nicht verfällt, in der allgemeinen Verachtung die Folgen seines Thuns und Lassens? Richtet die Gesellschaft nicht die Verletzung ihrer sittlichen Grundlagen ebenso wirksam, als es das Strafurtheil des Richters nur irgend vermöchte, durch Ausstoßung ihres Verächters, den wir gleich einem Verpesteten gemieden sehen? Und nicht anders ist es auf dem Felde der leiblichen und geistigen Gesundheit, wo es dem Menschen auch zumeist geht, wie er es treibt. Freilich können auch hier Zufälle eintreten, äußere Einflüsse sich geltend machen, bei denen von einer Schuld des Betroffenen nicht die Rede ist. Aber es würde dieselbe Verschrobenheit dazu gehören, wie zu dem Ausspruche L.'s in Bezug auf die wirthschaftliche Existenzfrage, deshalb im Allgemeinen die Verantwortlichkeit in solchen Dingen, den Einfluß des eignen Thuns und Lassens zu leugnen. Der Unmäßige in jeder Art des Genusses, wer sich groben Excessen wider die ersten Gesundheitsregeln hingiebt, die hauptsächlichsten Lebensbedingungen verletzt, wer sich muthwillig in Gefahren begiebt, denen er nicht gewachsen ist — sie alle betrifft in Siechthum und frühem Tod die Folge ihrer Handlungsweise.

II.

Die Assekuranz gegen das Risico.

Aber es kommt noch besser. Die unangenehme von mir aufgeworfene Frage: „wer das Risico bei den von ihm projectirten Productiv-Associationen der Arbeiter, in welche der ganze Gewerbetrieb der Zukunft verlegt werden soll, zu tragen habe?" war mit Aufhebung der ökonomischen Verantwortlichkeit nicht beseitigt. Vielmehr verlangte dieselbe um so mehr eine Beantwortung, als der Anspruch auf den Unternehmergewinn, welcher den Arbeitern in deren Productivassociationen, neben ihrem Arbeitslohn zugewendet werden soll, im engsten Zusammenhange damit steht. Gegen die uralten von mir hervorgehobenen Sätze: „Wer das Risico trägt, dem gebührt der Gewinn; wer Vermögen und Arbeit an ein Unternehmen setzt, mit Gefahr beides zu verlieren, wer die ungünstigen Chancen eines Geschäfts, die möglichen Verluste auf sich nimmt, dem müssen auch die günstigen Chancen, der erzielte Gewinne zu gut kommen", mußte L. selbst zugestehen, daß sie mindestens in der jetzigen Welt Geltung haben*). Dies greift denn auch bei den auf Selbsthülfe

*) Bastiat-Schulze S. 218. Darin, daß nicht blos das Kapital, sondern auch die Arbeit des Unternehmers verloren werden, wenn das Geschäft schlecht geht, folgt das Unrichtige der Bezeichnung des Geschäftsgewinns als bloßen Kapitalprofits, da derselbe vielmehr das Aequivalent für Kapital und Arbeit bildet, die der Unternehmer gleichmäßig dabei einsetzt.



gegründeten Associationen durch, wenn Risico und Gewinn gleichmäßig, bei den Arbeitern, als Unternehmern für eigene Rechnung zusammentreffen. Allein bekanntlich soll für die Associationen L.'s der Staat unter seiner Garantie die nöthigen Kapitalien schaffen*). Während also die Mitglieder den Gewinn ziehen, bleibt das Risico dem Staate. Aus dieser Verlegenheit mußte L. einen Ausweg finden, da wir uns nun einmal noch in der jetzigen, nicht in seiner Zukunftswelt befinden; sehen wir zu, wie er dies anfängt.

An wen hält sich der Staat — so lautet also das Problem — wenn solche Associationsgeschäfte zu Grunde gehn, wenn die in ihnen angelegten Kapitalien verloren werden, und er den Gläubigern in Folge der übernommenen Garantie aus öffentlichen Mitteln gerecht werden muß? — Von den associirten Arbeitern, welche die Inhaber dieser Geschäfte waren, kann er unmöglich Etwas erstattet erhalten, da er ja eben wegen deren völliger Mittellosigkeit, welche ihnen die kleinsten eignen Ersparnisse unmöglich machte, die Garantie übernehmen mußte, ohne welche ihnen Niemand Etwas geborgt haben würde — so sagt man uns wenigstens. Im Gegentheil, da die Leute durch den Ruin ihres Geschäftes brodlos geworden sind, muß ihnen der Staat noch dazu geben, anstatt von ihnen zu bekommen. Denn da das System L.'s die Abschaffung der Lohnarbeit durch Ermöglichung eigener Associationsetablissements zur Staatsaufgabe macht, da ferner darnach jede Gewerbsbranche an jedem Orte in eine einzige solche Association zusammengelegt werden soll**), so bleibt gar nichts übrig, als daß der Staat sofort die fallirte Association nochmals etablirt, den Mitgliedern derselben noch einmal unter seiner Garantie Geld und Credit schafft, um von vorn anzufangen, weil sie ohnedem ja gar nicht wieder in Nahrungsstand kommen

---

*) Vergl. Offenes Antwortschreiben an das Centralcomité zur Berufung eines deutschen Arbeitercongresses in Leipzig von F. Lassalle. Zürich bei Meyer u. Zeller 1863. S. 23. 27—29. Note S. 36.

**) Vergl. Bastiat-Schulze S. 217.

könnten. Und dies immer sofort, bis endlich alle Geschäfte in unerschütterlicher Blüthe stehen.

Das Abentheuerliche dieses Plans wird nur von seiner ausnehmenden Lächerlichkeit übertroffen. Dieser Staat — wir deuteten schon im vorigen Abschnitt darauf hin — welcher an den „*nothleidenden Klassen*“, die sich ohne ihn nicht helfen können, solche finanzielle Wunderthaten verrichten, und über so ungeheure Mittel zu diesem Behufe verfügen muß, *besteht nach L. lediglich aus denselben Personen, denen er beispringen soll*, aus den „*nothleidenden Klassen!*“ *) — Ist dies, so frage ich, etwas Anderes, als eine neue geistreiche Version der berühmten Geschichte von dem Manne, *welcher sich selbst an seinem eigenen Zopfe aus dem Sumpfe zieht?*

Indessen haben wir es hier mit dieser Seite der Sache nicht weiter zu thun und verweisen deßhalb auf den *Arbeiterkatechismus* (Seite 155. 156.) wo man das Nähere darüber nachlesen mag. Aber soviel bleibt doch auch im besten Falle gewiß, daß diese Associationen dasjenige mit allen menschlichen Unternehmungen gemein haben, daß sie mißglücken, daß ihre Geschäfte durch Unglücksfälle oder Fehler der verschiedensten Art zu Grunde gerichtet werden können; daß also ein *Risico* hinsichtlich der ihnen angelegten Kapitalien vorhanden ist, an dessen Uebertragung irgendwie gedacht werden muß, um den Staat als Garanten doch einigermaßen zu sichern.

Das hatte denn auch der große Organisator selbst gefühlt, und so gerieth er auf den Gedanken: daß ein *Assecuranzverband* die verschiedenen Vereine umfassen solle, welcher deren

---

*) Vergl. *Offenes Antwortschreiben* ꝛc. S. 30. 31, wonach die *nothleidenden Klassen* 89—96¼ Prozent der Bevölkerung in Preußen ausmachen, und L. wörtlich sagt: „*Ihnen, den nothleidenden Klassen, gehört der Staat, denn aus Ihnen besteht er! Was ist der Staat? Ihre, der ärmeren Klassen große Association!*“ und Seite 36, wo die *Staatshülfe* deßhalb als *Selbsthülfe* proclamirt wird.

Geschäftsverluste durch ihre Vertheilung unter alle bis zur Unmerklichkeit ausgleiche.*)

Lassalle kommt mehrmals auf diesen Vorschlag zurück, er hat die Unmöglichkeit einer solchen Assecuranz wirklich nicht begriffen, und doch stellt sich die Sache bei nur einigem Nachdenken so einfach dar! Man kann sich wohl gegen gewisse, vollkommen außer der eignen Verschuldung liegende Zufälle, wie Feuersgefahr, Hagelschlag, Schiffbruch u. dergl. assecuriren, niemals aber gegen alle möglichen Mißerfolge im Leben und Geschäft im Allgemeinen und Ganzen. Die Gesammtheit aller möglichen Geschäftsverluste, gleichviel welchen Ursachen sie entspringen, ist nun eben das Risico, und sich dagegen versichern, heißt, sich gegen den Bankerott versichern. Es geht dies aber einfach um deshalb nicht, weil unter den verschiedenen Einflüssen, welche hierzu mitwirken können, die eigene Handlungsweise, die eignen intellectuellen, sittlichen und wirthschaftlichen Fehler und Mängel des Betroffenen, wie wir im vorigen Abschnitt zeigten, eine zu wichtige Rolle spielen. Dieselben lassen sich aber nur sehr schwer von den andern Ursachen scheiden und in Rechnung bringen, weil ihr Eingreifen in vielen Fällen mit dem, was der bloße Zufall dabei verschuldet, zusammenwirkt und sich nicht leicht auf eine meßbare Größe zurückführen läßt, so daß ein Urtheil darüber, eine Festsetzung im Streitfalle meistens nicht wohl gefunden werden könnte. Weil daher die Assecuranz Lassalle's die Folgen verkehrten Thuns, geschäftlicher Untüchtigkeit und Unsolidität in ihrer Allge-

*) Offenes Antwortschreiben S. 28. Note. Bastiat-Schulze S. 218. Interessant ist, wie Lassalle an der letztern Stelle seine Assecuranz dadurch „practischer" zu machen sucht, daß nur die zu demselben Gewerkszweig gehörigen Associationen im ganzen Lande in die gegenseitige Assecuranz treten sollen. Gerade die gleichartigen Geschäfte werden bei gewissen Conjuncturen — man nehme z. B. die Baumwollennoth der letzten Jahre — auch gleichmäßig betroffen und werden nicht selten sämmtlich und gleichzeitig Verluste erleiden, und solche daher am wenigsten gegenseitig übertragen können.

meinheit mit umfaßt, so ist sie wegen Antastung der oeconomischen und sittlichen Verantwortlichkeit, nicht blos verwerflich, sie ist auch finanziell undurchführbar. Jede Versicherungsanstalt, mag sie unmittelbar von den Betheiligten ausgehen oder ein Dritter — ein Einzelner, oder eine Gesellschaft — als Vermittler dazwischen treten, beruht ihrem letzten Grunde nach immer auf Gegenseitigkeit, auf Vertheilung des den Einzelnen durch gewisse Unglücksfälle erwachsenen Schadens unter Viele davon nicht Betroffene, und zwar in einer Weise, daß der Antheil eines Jeden ihn nicht irgend erheblich belastet. Die Fälle, gegen die man sich versichert, müssen im Verhältniß zur Menge der Versicherten selten, der dadurch verursachte Schade für die Gesammtheit gering erscheinen, soll die Versicherung durchführbar sein. Daher muß die Zahl der Versicherten die der Beschädigten, die Summe des versicherten Vermögens die des Schadenbetrags bei den vorkommenden Unglücksfällen sehr bedeutend übersteigen, wofür uns die üblichen Prämiensätze bei den einzelnen Versicherungsgesellschaften einen Maaßstab an die Hand geben. Wie wir schon gezeigt haben, schließt nun die Uebertragung sämmtlicher Geschäftsverluste, welche L. durch seinen Assecuranzvorschlag bezweckt, auch die durch gewagte Speculationen, verkehrte technische und kaufmännische Leitung, Verschwendung der Fonds, unsolide Bedienung der Kunden, leichtsinniges Creditiren und dergl. mit ein. Auf solche Weise, durch Beseitigung der Gefahr einer solchen Geschäftsgebahrung durch den Ersatz der daher rührenden Verluste, würde sich aber die Zahl derselben in das Unberechenbare steigern, ja man würde dieselben geradezu herausfordern. Bedenke man doch hier nur: die Gefahr, die Jemand dadurch läuft, daß ihn der Schaden seines verkehrten und unsoliden Treibens selbst trifft, bildet ja das nothwendige Gegengewicht gegen Trägheit und Bequemlichkeit, wie gegen die Lockung enormer Geschäftsgewinne. Dieses Gegengewicht, als den natürlichen Regulator des Verkehrs, welcher den Unternehmungsgeist in den richtigen Schranken hält, durch die vorgeschlagene Assecurranz entfernen, wäre nichts Anderes, als die Untüchtigkeit und den

Schwindel assecuriren! Jeder Sporn zur Vorsicht, zu gewissenhafter Erkundung aller bei den Geschäftsoperationen in Betracht kommenden Umstände, zu tüchtiger geschäftlicher Ausbildung fiele fort. Die gewagtesten Speculationen, Anlocken der Kunden durch unbegrenzten Credit u. a. m. griffen unaufhaltsam um sich; recht viele Geschäfte machen, um recht große Gewinne zu ziehen, würde das einzige Streben der Geschäftswelt, da ja dabei schlimmsten Falles Nichts verloren wird, denn man ist versichert! Die Verluste müßten sich reißend vermehren; was bisher die Ausnahme war, würde zur Regel, und die Prämien, die regelmäßigen Beiträge der Versicherten zur Deckung dieser ins Unendliche wachsenden Verlustsummen erreichten sehr bald selbst den Betrag erheblicher Verluste auch für die Wenigen, welche sich von dem schwindelhaften Wesen frei hielten, und überstiegen endlich auch deren Kräfte. Eine köstliche Assecuranz, welche schließlich diejenigen, welche sich bei ihr gegen den Bankerutt versichern, selbst bankerutt macht!

Daß der ganze menschliche Verkehr durch eine solche Einrichtung, welche natürlich mit der Aufhebung der wirthschaftlichen Zurechnungsfähigkeit Hand in Hand ginge, völlig zu demjenigen Hazardspiel herabsinken würde, welches wir im vorigen Abschnitt beleuchteten, bedarf keiner nochmaligen Ausführung. Wenn aber dies auch vollkommen der Lehre Lassalle's entspricht, so ist doch die vorgeschlagene Assecuranz selbst von diesem Standpunkte aus das Tollste, was sich denken läßt! Eine Assecuranz auf Gegenseitigkeit unter den Betheiligten bei einem Glücksspiel! Spieler, von denen Jeder nichts Anderes weiß und denkt, als vom Andern zu gewinnen, wo, wie L. dies selbst ausspricht, der Gewinn des Einen durch den Verlust des Andern nothwendig bedingt ist, sollen gegenseitig die Unglücksfälle bei diesem Spiel unter einander übertragen, mit andern Worten, das ganze Spiel dadurch wieder aufheben! Die Albernheit und Unausführbarkeit einer solchen Assecuranz ist klar, indem dadurch alle Voraussetzungen des Versicherungswesens überhaupt über den Haufen gestoßen werden. Denn anstatt die Unfälle, gegen welche man sich schützen will, zu beschränken, vermehrt man

sie ja, man ruft eine Menge davon erst hervor, welche ohnedem nie eingetreten wären, so daß von Vertheilung eines verhältnißmäßig geringen Schadenbetrags unter Viele davon nicht Betroffene — worauf die Möglichkeit der Versicherung beruht — nicht mehr die Rede sein kann. Zugleich verschiebt man die Verantwortlichkeit der Betheiligten in der tollsten Weise, und bürdert den tüchtigen und soliden Geschäftsleuten die Verluste auf, welche Andere durch Mangel an Einsicht, durch Leichtsinn und Verkehrtheiten aller Art verschulden. Man unterstützt also diese Letztern recht geflissentlich in einem solchen Gebahren auf Unkosten der Ersteren, und erreicht so den beneidenswerthen Zustand: daß sich die Leute um so besser befinden, je schlechter sie ihr Gewerbe verstehn und betreiben! Das wäre so ein Stück Weges zu der vielgepriesenen Gleichheit Lassalle's, zu der Hülfe für Alle ohne Ausnahme, für den ganzen Arbeiterstand, gleichviel wie sich die Einzelnen selbst dabei verhalten, wo sich Niemand besonders anzustrengen oder zusammenzunehmen braucht: daß nämlich Alle ohne Ausnahme im Nahrungs- und Wohlstande gleichmäßig zurück kämen. Denn wenn man die Tüchtigen und Untüchtigen, die Fleißigen und Faulen u. s. w. in dem Lohn für ihre Leistungen, in dem was sie von ihrer Thätigkeit haben, auf eine gleiche Stufe setzt, so bringt man sie sehr bald auch auf eine gleiche Stufe in ihren Leistungen*). Dadurch aber käme das ganze Wirthschaftsleben der Nation zurück, und die vorgeschlagene Assecuranz wäre daher nichts weiter als die Versicherung des öffentlichen Ruins.

Das zutreffendste Beispiel, wie sich die Dinge dabei im Einzelnen gestalten müßten, bleibt wohl das von mir L. schon früher Vorgehaltene, auf welches er die Antwort weislich vermieden hat**). Eine Anzahl junger Leute, die sich zum Staatsdienst vorbereiten, und beim Eintritt ein Examen zu bestehen haben, assecuriren sich gegenseitig für den Fall, daß sie die Prüfung nicht

*) Arbeiterkatechismus Seite 89.

**) Arbeiterkatechismus Seite 163. Note.

bestehn und der Anstellung verlustig gehn, mit der Wirkung: daß der Durchgefallene von der Gesellschaft diejenige Rente für seine Lebenszeit gezahlt erhält, welche beim gewöhnlichen Avancement der durchschnittlichen Beamtenbesoldung gleichkäme. Was anderes würde dadurch bewirkt werden, als daß Viele von den Versicherten, der Sorge um die Existenz ledig, ihren Studien sicher nicht gehörig nachgingen, und daß die Zahl der durch das Examen Durchfallenden anstatt wie bisher etwa 5—10 Procent, künftig vielleicht 50—60 Prozent betragen würde. Die weitere Folge hiervon aber wäre der Bankerutt der Gesellschaft, da die immer mehr verminderte Zahl der in der Prüfung Bestandenen die immer wachsende der Durchfallenden auf die Länge unmöglich aus ihrem Einkommen übertragen könnte, ohne selbst völlig zu Grunde zu gehn.

Es ist nur gut, daß sich aller solcher Unsinn wohl am Studiertisch aushecken, aber niemals in practischen Gestaltungen verwirklichen läßt. Die Theilnehmer der projectirten Versicherungsgesellschaft wären zu bedauern.



III.

Die Abschaffung des Risico.

Von dieser meiner Kritik seiner Assecuranz gegen das Risico scheint Lassalle so viel profitirt zu haben, daß es gut sei, sich noch nach einem andern Auskunftsmittel in dieser unangenehmen Frage umzusehen. Und da gelangt er auf den im Eingange angedeuteten Höhepunkt seiner Leistungen, indem er mit dem unbequemen Dinge, dem Risico, das sich seinen Weltverbesserungsplänen so wenig gefügig zeigt, kurzen Prozeß macht und es ganz einfach abschafft, wodurch natürlich alle Schwierigkeiten mit einem Male wegfallen. Ja, höre und staune, o Welt: Das Risico, der Inbegriff aller Gefahren, welche gewerbliche Unternehmungen bedrohen, ist gänzlich und für immer beseitigt, wenn die Associationen Lassalle's unter Staatsgarantie erst, wie sie dies ja nach seinem Plane sollen und werden, die herrschende Form in Production und Handel bilden. Herrliche Aussichten! Alle ungünstigen Chancen im Geschäftsleben fallen fort, jedes gewerbliche Unternehmen muß gelingen, gleichviel, wie es begründet ist, gleichviel wie man es dabei anfängt! Man braucht nur zu diesen Associationen zu schreiten und der Welt ist geholfen, es giebt kein Risico mehr! — Erst damit, erst durch einen solchen noch nie dagewesenen, im wahren Sinne schöpferischen Coup ist die nothwendige Ergänzung der Lehre von dem Nichtvorhandensein der ökonomischen Zurech-

nungsfähigkeit gegeben. Denn wenn jeder Erfolg auf wirthschaftlichem Gebiete nach dieser Lehre einzig vom Zufall abhängt, das Wollen und Können des Menschen einen so untergeordneten Einfluß dabei hat, daß es gar nicht in Betracht kommt, so kann man die Möglichkeit des allgemeinen Ruins in einem solchen reinen Hazardspiele nur dadurch vermeiden, daß man das thut, was die Spieler von Profession „corriger la fortune" nennen. Man kommt dem blinden Glück zu Hülfe, schafft die ungünstigen Möglichkeiten und damit das Risico ab, und behält blos die günstigen bei, dann muß man gewinnen. Um wieviel durchgreifender ist dieses Hülfsmittel als die Assecuranz, wo man den ungünstigen Zufall nur durch Aufhebung des günstigen, den Verlust nur durch Aufgabe des Gewinns ausglich, wogegen hier das berühmte Problem des Spiels, wobei Alle gewinnen und Keiner verliert, gelöst wird. Und dies durch ein Mittel, so einfach und geistreich, wie das Ei des Columbus, ja mehr als das — ich sagte es schon — schöpferisch in des Wortes verwegenster Bedeutung! Sehen wir uns die ganze Geschichte nur darauf an, zergliedern wir nur den wirthschaftlichen Vorgang, um den es sich handelt, und man wird mir Recht geben.

Das Risico, nach allgemeinem Sprachgebrauch: die Möglichkeit des Mißerfolgs im Erwerb, die Gefahr, Kapital und Arbeit, die man auf irgend ein geschäftliches Unternehmen verwendet, zu verlieren, ohne Frucht davon zu ziehn, wird man selbstverständlich mit denselben Bedingungen in Beziehung bringen müssen, von welchen der Erfolg auf diesem Felde abhängt. Wir haben uns damit bereits bei Besprechung der ökonomischen Zurechnungsfähigkeit im ersten Abschnitt beschäftigt, und weisen darauf zurück. Im Wesentlichen theilten wir die hierbei wirkenden Ursachen in zwei Kategorien, indem wir fanden, daß das Aufkommen des Menschen im Erwerbsstande, das Gelingen wie das Mißlingen aller dahin zielenden Bestrebungen bedingt sei:

a) einmal durch sein eigenes Wollen und Können, die Entwickelung und den richtigen Gebrauch seiner intellectuellen, sittlichen und körperlichen Kräfte und Geschicklichkeiten;

b) durch äußere sich der Einwirkung und Berechnung des Einzelnen mehr oder weniger entziehende Umstände.

Wir wiederholen hier nicht noch einmal das über das Verhältniß beider Factoren und ihre Wechselwirkung auf einander bereits an jener Stelle Gesagte, sondern heben nur hervor, wie somit die Bedingungen unseres Erwerbslebens auch in dieser Hinsicht mit denen unserer Existenz überhaupt zusammenfallen, und als unverrückbare Naturgesetze auftreten, indem sie sich sämmtlich einmal auf das von der Natur gegebene Eigenwesen des Menschen selbst, und sodann auf seine ihm wiederum von der Natur angewiesene Stellung zur Außenwelt zurückführen lassen.

Diese Bedingungen des Erfolgs festgehalten, sind damit natürlich zugleich die Bedingungen des Mißerfolgs, d. h. die verschiedenen Ursachen geschäftlicher Verluste, die im Risico inbegriffen sind, angezeigt, und müssen denselben Hauptkategorien eingeordnet werden. Einmal kann das Mißlingen durch gewisse innere Mängel des Unternehmers in intellectueller sittlicher oder technischer Hinsicht verursacht sein, durch Irrthümer und Mißgriffe, durch Ungeschicklichkeit, durch Mangel an Kenntnissen und Erfahrung, an Fleiß und Energie, durch Verschwendung und schlechte Wirthschaft u. s. w. Das andremal können unvorhergesehene, unverschuldete Ereignisse die geschäftlichen Operationen gekreuzt haben, und häufig wirkt beides zusammen. Diesen ganzen Vorgang abändern, die angegebenen im Wesen und Lage des Menschen begründeten Ursachen mit ihren Folgen aufheben, — und das heißt eben das Risico abschaffen — läuft also auf nichts mehr und nichts weniger hinaus, als: die natürlichen Daseinsbedingungen des Menschen zu verrücken.

Die höchst verschiedene Begabung und Ausbildung der Einzelnen, Unvollkommenheit und Schwäche der menschlichen Natur überhaupt, die Mängel des gegenwärtigen Culturzustandes müßten beseitigt, die Schranken menschlicher Einsicht und Kraft durchbrochen, die Abhängigkeit des Menschen von der Außenwelt völlig aufgehoben werden — kurz es gälte die Menschlichkeit abzu-

streifen, und man müßte ein Gott sein, um dies alles zu bewirken, Menschen und Welt geradezu umschaffen!

Man sieht, wir haben nicht zu viel gesagt von der Wunderthat Lassalle's, und es ist nur schade, daß wir von diesem himmelstürmenden Anlaufe, zu dem er uns mit fortzureißen Miene macht, augenblicklich äußerst ernüchtert abstehen, sobald wir uns nach dem Mittel umsehen, mit dem diese fabelhaften Dinge in das Werk gesetzt werden sollen. Lassen wir L. selbst reden.

Nach der Ausführung, daß nur der Staatscredit das große Kapital den Arbeiterassociationen zuzuführen vermöge, fährt er wörtlich folgendermaßen fort*):

„Dies leitet von selbst zu der Widerlegung jenes Einwandes auf den Sie das Hauptgewicht zu legen scheinen. Wie soll der Staat ein solches Risico übernehmen, rufen Sie aus! Das Risico ist eine Illusion, Herr Schulze!"

„In der That, der Unternehmer Peter und der Unternehmer Paul laufen Gefahr, bei der Production ihr Kapital zu verlieren. Denn es ist möglich, daß die Unternehmer Christoph, Gottlieb und Johann ihren Absatz an sich reißen."

„Wenn aber der einzelne Producent diese Gefahr läuft, so läuft die Production doch durchaus keine solche Gefahr. Die Production ist von stetigem Gewinn und Wachsthum begleitet. Lesen Sie nur das erste beste statistische Buch darüber nach, in welchem beständigen jährlichen Zunehmen das in der Production angelegte Nationalkapital begriffen ist."

„Es wird Ihnen nun einleuchten, daß, wenn der Staat zu einer solchen Befreiung der Arbeit im Großen sich entschlösse, sich in jeder Stadt nicht einzelne Arbeiter, sondern alle Arbeiter des betreffenden Gewerkes, also das ganze Gewerk selbst, oder mindestens alle solche Arbeiter desselben, die sich überhaupt zu Productivassociationen vereinigen wollen, zur Associirung melden würden." 2c. 2c.

„Ueberdies würde der Staat diesem Triebe nachhelfen,

*) Bastiat-Schulze S. 215—218.

indem er in jeder Stadt nur Einer Association in jedem bestimmten Gewerkszweig den Staatscredit zu Theil werden ließe, allen Arbeitern dieses Gewerkes den Eintritt in dieselbe natürlich offen haltend."

„Es würde dem Staat natürlich nicht in den Sinn kommen, innerhalb der Arbeiterwelt dieselben Erscheinungen einzuführen, welche die Bourgeoisie charakterisiren, und auch die in kleinen Gesellschaften gruppirten Arbeiter in concurrirende Bourgeois zu verwandeln. Das lohnte der Mühe! Kurz, wie auch in meinem Antwortschreiben durch den Credit- und Assecuranzverband der Associationen hinreichend angedeutet war: die Productiv-Associationen, das ist die an jedem Ort in die verschiedenen Productionszweige zerfallende Productiv-Association! Es wäre also sehr bald an jedem Ort immer ein ganzer Productionszweig in eine einzige Association concentrirt, und jede Concurrenz zwischen Associationen einer Stadt von vornherein unmöglich, wodurch, wie Sie sehen, für die Association das Risico, welches der einzelne Unternehmer für sein Kapital läuft, beseitigt ist und die Association sich der gesicherten, immer vorschreitenden Blüthe bemächtigt, welche der Production eigen ist."

Da haben wir also die große Entdeckung: Lassalle will durch die projectirten Associationen die Concurrenz aufheben, und, wenn dies geschehen ist, meint er, mit dem Risico fertig zu sein! Das ist allerdings neu. Als ob in der Concurrenz alles und jedes Risico eingeschlossen wäre, als ob die beiden dem Begriffe nach zusammenfielen! Freilich kann ein Geschäft, besonders ein nicht gut begründetes, oder schlecht geleitetes, durch eine ihm plötzlich mittelst der Errichtung anderer in der gleichen Branche gemachte Concurrenz an Absatz verlieren und Schaden erleiden, sogar in seiner Existenz bedroht werden, und deßhalb mag man in der Concurrenz unter Umständen eine Gefahr erblicken. Allein ist denn damit die Summe der Gefahren, welche industrielle Unternehmungen bedrohen, erschöpft, giebt es keine Anlässe weiter, aus denen für dieselben Schaden erwächst?

Nur und allein durch die Concurrenz soll ihnen der Mißerfolg drohen, gerade durch dasjenige Element, welches sie die Probe ihrer Lebensfähigkeit bestehen, den Beweis führen läßt, daß sie die Sache eben so gut anzugreifen wissen, wie jeder Andere? Das ist ein schlechtes Compliment, welches L. seinen Associationen macht, daß er vor Allem in dieser Probe die Hauptgefahr ihres Bestehens sieht. Damit ist aber die Aufgabe wahrhaftig nicht gelöst. Wir haben uns ja mit den verschiedenen Ursachen des Mißerfolges, die hier mitwirken können, beschäftigt; Mangelhafte Leitung, verkehrte und unsolide Operationen, schlechte Arbeitsverrichtung, Vergeudung des Geschäfts-Kapitals, Versäumnisse und Nachlässigkeit, — kurz alle die in der Untüchtigkeit der Unternehmer und Arbeiter liegenden Gefahren fallen doch wahrhaftig mit der Concurrenz nicht fort! Eben so wenig ungünstige Conjuncturen hinsichtlich der Preise, der Bezugs- und Absatzquellen u. s. w. Und diese Abhängigkeit, diese Möglichkeit des Mißlingens aus den verschiedensten Ursachen, das gemeinsame Schicksal aller menschlichen Unternehmungen, welches unmittelbar mit dem Wesen und der Stellung des Menschen in der Welt verknüpft ist, soll beseitigt sein, sobald: „in jeder Stadt immer ein ganzer Productionszweig in einer einzigen Association concentrirt ist“ — so sagt uns L. Dann mögen es also die Geschäfts-Inhaber so toll und verkehrt anfangen, wie sie wollen, die Production vertheuern, die Waare verschlechtern, das Kapital vergeuden, das Geschäft prosperirt doch, lediglich weil es keine Concurrenz hat. Und solche Dinge will uns L. durch die Anführung glaublich machen, „nur die Einzelnproducenten liefen überhaupt eine Gefahr, nicht die Production im Ganzen, sie sei im stetigen Wachsthum und Gewinn, wie das beständige Zunehmen des in der Production angelegten Nationalcapitals beweise!“ Sieht er denn nicht ein, wie er damit gegen sich selbst deducirt? Von seinen Associationen, in welche er an jedem Orte alle Arbeiter eines und desselben Fachs je zu einem Geschäft vereinigt, bleibt doch eine jede ein Einzelnunternehmen für besondere Rechnung seiner Mitglieder, wenn auch nicht ein Einzelner, sondern

eine Compagnie Geschäftsinhaber ist, keineswegs kann also eine solche Association als Gesammtproduction der Nation gelten, von welcher er seine Gründe abnimmt. Jede derselben ist ein specielles productives Unternehmen und nicht die Production überhaupt. Er selbst will ja jede dieser Associationen selbstständig gedacht, nicht als Staatsindustrie aufgefaßt wissen. Sie sollen „frei und individuell“ sein, wie er sich ausdrückt. Die Arbeiter sollen sich „durch freiwillige Associationen als ihre eignen Unternehmer organisiren“, und so den Unternehmergewinn außer ihrem Lohn sich aneignen; der Staat soll ihnen nur die Mittel und Möglichkeit zu ihrer Selbst-Association bieten, durch Beschaffung des dazu nöthigen Kapitals. *) Demnach unterliegen diese Associationen denselben Gesetzen, wie alle anderen menschlichen Unternehmungen, indem die Zahl der Theilhaber an dieser Qualität nichts ändert. Und was dabei von dem steten Zunehmen des in der Production überhaupt angelegten Nationalcapitals von L. gesagt wird, das acceptiren wir bestens. Diese stetige Zunahme ist unter der Herrschaft der bisherigen Industrieform und zwar am raschesten überall da erfolgt, wo der Selbstverantwortlichkeit und Freiheit, also der Concurrenz, der weiteste Spielraum gegeben wurde. Daß in dem auf das Gegentheil basirten System L.'s an ein solches Wachsthum nicht weiter zu denken wäre, ist ausgemacht.

Aber noch mehr: Die Hauptvoraussetzung, aus welcher L. diese ganze fabelhafte Wirkung ableitet, trifft gar nicht einmal zu, die Concurrenz wird auf dem Wege, den L. einschlägt, gar nicht einmal aufgehoben! Wirklich, es ist eine Illusion, zu meinen, wenn ein Gewerbszweig in einem einzelnen Orte, gleichviel ob in den Händen einer Association oder eines Einzel-Unternehmers monopolisirt wird, daß nun die Concurrenz für ein solches Geschäft aufhört. Das hatte allenfalls im Mittelalter einen Sinn bei dem schlechten Zustande, der Kostspieligkeit und Gefähr-

*) Offenes Antwortschreiben S. 22–24.

lichkeit der meisten Kommunikationswege und Transportmittel, wodurch das Bedürfniß in vielen Dingen auf die örtliche Production beschränkt war. Aber jetzt, im Zeitalter des Dampfes und der Eisenbahnen, bei der Sicherheit und Bequemlichkeit unserer Straßen, bei der Leichtigkeit und Billigkeit des Transports ist an so Etwas nicht zu denken, und die Idee, etwa jeden Ort mittelst Zollschranken von dem andern abzusperren und so viel Zollsysteme in einem Lande zu errichten, als Städte darin sind, ist zu lächerlich, als daß davon die Rede sein könnte. Liefert daher eine solche Association schlechte Waare, befriedigt sie nicht den Begehr, oder steigert sie die Preise willkürlich, so versorgen sich die Ortsbewohner sofort durch die Associationen oder Einzelgeschäfte anderer Orte und Gegenden. Die nur im Orte unterdrückte (lokale) Concurrenz gestaltet sich zu einer zwischen den Orten (einer interlokalen) und man kann sicher sein, daß das gegenseitige Interesse der Producenten und Consumenten die geeigneten Verbindungen sich eröffnen und erhalten wird, um dem Bedürfniß Genüge zu thun. Will daher L. auf seinem Wege die Concurrenz wirklich unterdrücken, so bleibt ihm Nichts übrig, als dem Productionsmonopol den Consumtionszwang hinzuzufügen. Das thatsächliche Monopol einer jeden seiner Associationen, die in ihren Gewerbszweig fallenden Artikel in ihrem Orte ausschließlich zu verfertigen, muß durch die entsprechende Zwangspflicht der Bezirksbewohner verstärkt werden, ihre Bedürfnisse nirgends anders woher zu entnehmen, sonst hilft die erste Maßregel zu Nichts. Und da langen wir denn glücklich wieder bei den verrottetsten Einrichtungen früherer Jahrhunderte an, wie sie im Zeitalter der Bannrechte, der Zwangsmühlen und Zwangs-Backöfen, des viel berufenen Bierzwanges und dergl. im Schwunge waren!

Es ist nicht anders, und dahin kommt Jeder, der es, wie L., unternimmt, mit derlei willkürlichen Eingriffen in die natürliche Ordnung Staat und Gesellschaft umzuformen. Gesellschafts-Systeme, welche der menschlichen Natur widerstreben, den angebornen Trieben und Anlagen der Menschen widerstreiten, können

nur mittelst des Zwanges durchgeführt werden, wie wir noch heute bei allen Einrichtungen sehen, welche auf derlei Verkehrs-Beschränkungen hinauslaufen. Sobald der Zwang wegfällt, sinken sie in Nichts zusammen. Daher der gemeinsame Haß aller solcher Gesellschaftskünstler, der Zünftler so gut, wie der Socialisten, gegen die Concurrenz, die Freiheit auf dem Erwerbsfelde, und Mancher stimmt in das Geschrei ein, ohne zu bedenken, wie schwer man durch Angriffe darauf das gesammte Wirthschaftsleben gefährdet. Aller menschliche Verkehr, die Möglichkeit der Befriedigung menschlicher Bedürfnisse, beruht auf Arbeitstheilung und Tausch, darüber ist kein Streit.*) Das ungehemmte Stattfinden dieser beiden wirthschaftlichen Haupt- und Grund-Vorgänge ist aber eben die freie Concurrenz. Wie sie einerseits die Freiheit der Arbeit, die Gewerbefreiheit, das Recht eines Jeden, jeden beliebigen Berufszweig zu ergreifen, zu unternehmen und zu arbeiten, was und wie er es für zuträglich erachtet, einschließt, sichert sie andererseits die Freiheit des Tausches, die Handelsfreiheit, das Recht eines Jeden, seine Dienste und Arbeitserzeugnisse abzulassen an wen und zu welchen Bedingungen er will, und dagegen seinen Bedarf zu entnehmen, von wem er will, je nachdem es ihm am besten paßt und zusagt. Nun ist sowohl in dieser, wie in jeder andern Beziehung die Freiheit, die Möglichkeit des ungehemmten Gebrauchs der Kräfte, einzig das Element aller Entwickelung, und einen Schutz gegen diese Freiheit gewähren, weil irgend Jemand dabei nicht bestehen zu können meint, heißt: zu Gunsten eines solchen, der die eigne Entwickelung aufgiebt, die Entwickelungsmöglichkeit für alle Anderen beschränken. Dies widerstreitet aber dem allgemeinen Interesse, denn es bringt die Leistungsfähigkeit Aller herunter, was auf die Ergiebigkeit der Gesammtarbeit in Herstellung des Gesammtbedürfnisses nachtheilig zurückwirken, und die Verminderung, Verschlechterung und Vertheurung

*) Vgl. Arbeiterkatechismus S. 11 flgde. u. S. 52 flgde.

der zur Versorgung Aller erforderlichen Arbeitsproducte zur Folge haben müßte.

Und diese Tendenz zu Zwangsmaßregeln, zur Aufhebung der Freiheit und Selbstbestimmung der Einzelnen zeigt sich bei L. überall, auch bei Einrichtung und Bildung seiner Associationen, die ebensowenig freie wie individuelle sind, was er auch davon sagen mag. Ich habe bereits früher ausgeführt *), daß von geschäftlicher Selbstständigkeit und Freiheit der Bewegung denselben nicht viel übrig bleibt, wenn der Staat, wie L. dies selbst nöthig findet **), „die Feststellung und Genehmigung ihrer Statuten, und eine zur Sicherung seiner Interessen (als Garant des Geschäftskapitals) ausreichende Controle bei der Geschäftsführung“ übernimmt. Und auch bei Bildung der Associationen tritt die freie Wahl der Einzelnen sehr zurück, indem L. nach Obigem ja selbst hauptsächlich darauf rechnet, daß auch bei denjenigen Arbeitern, welche nicht Lust haben, in die Association einzutreten, der Staat dem Associationstriebe nachhelfen werde, indem er in jeder Stadt nur eine Association in demselben Gewerbszweige mit seinem Credit unterstützen, und dadurch jedes andre Etablissement von vorn herein unmöglich machen würde. Also indirecter Zwang statt des directen, das ist die Freiheit Lassalle's! Und was dabei interessant ist, das von L. zur Beseitigung der Concurrenz auf diese Weise angewendete Mittel ist selbst wieder die Concurrenz, das Erdrücken des Privatcredits durch den Staatscredit, des Privatkapitals durch das unter Staatsgarantie beschaffte. Freilich bleibt das kleine Bedenken dabei, daß das Geld zu der geforderten Staatsanleihe Niemand anders hergeben kann, als die Inhaber derselben Privatkapitalien, gegen welche es als Kriegskasse zu dienen bestimmt ist.

Weiter machen wir uns einmal zum Ueberfluß noch einen Theil der Folgen klar, der Zustände, die eintreten müßten, wenn

---

*) Arbeiterkatechismus S. 163.

**) Offenes Antwortschreiben S. 28, Note.

die beabsichtigte Aufhebung der Concurrenz überhaupt möglich wäre und in das Werk gesetzt würde.

Was L. davon hofft, liegt auf der Hand: die Beschränkung der Production auf ein einziges Geschäft in jedem Zweige derselben soll diesem die Preisbestimmung, die sichere Abnahme seiner Waaren in die Hand geben, weil die Consumenten nur bei diesem einen Geschäft sich versorgen können und also kaufen müssen. Deßhalb kann denn ein solches Unternehmen gar nicht mißglücken, mag es noch so verkehrt dabei zugehen, die Kunden sind ihm ja sicher, die müssen den Schaden zahlen und noch so viel dazu, daß sich die Mitglieder der Association sämmtlich wohl befinden. Eine andere Wirkung kann diese Maßregel nicht im Auge haben, sie wäre sonst geradezu sinnlos. Also: Alles schlechter erhalten und theurer bezahlen müssen in diesen Associationswerkstätten ohne Concurrenz — eine schöne Aussicht für die Consumenten, und wer anders sind diese, als die Arbeiter sämmtlicher übrigen Gewerbsbranchen? Dies die erste Errungenschaft der neuen Welt — das hätte man den Leuten vorhersagen sollen! Und dagegen läßt sich auf keine andere Art aufkommen, bleibt gar nichts anderes übrig, als daß es Alle, die Mitglieder jeder Association in deren specieller Geschäftsbranche, nun ebenso machen, möglichst geringe Arbeit zu möglichst theuern Preisen liefern, um auf ihren Schaden zu kommen, die Kunden sind ihnen ja ebenfalls gewiß, müssen ja ebenfalls bei ihnen kaufen, da ihnen das Monopol gleichmäßig zur Seite steht. Die Concurrenz, wie sie bisher unter den Geschäften derselben Gattung bestand, als Wetteifer, es einander zuvor zu thun an Güte und Billigkeit der Producte, den Sporn zur Einführung neuer zweckmäßiger Betriebsmethoden und Erfindungen zu diesem Zwecke, wäre man also auf solche Weise los, aber nur, um eine andere Concurrenz, einen andern Wettstreit dafür einzutauschen: sich einander in den Arbeitsleistungen zu unterbieten, in den Preisforderungen zu überbieten! Freilich nicht in einem und demselben Geschäftszweige, denn der gehört ja jedesmal einer einzigen Association als ausschließliche Domaine, aber in der Production

im Ganzen, indem vermöge der gedachten Einrichtung, jedes dieser monopolisirten Geschäfte mit denen in allen übrigen Gewerbsbranchen den Kampf aufnehmen, und ein allgemeiner Wetteifer, durch möglichst geringe und möglichst theure Waare den möglichsten Gewinn für sich zu suchen entstehen würde, ja entstehen müßte, um den Andern gegenüber zu bestehn! Und da kommen wir zum Kern des ganzen Schwindels. Es ist eine Illusion, auf diese Weise das Einkommen, die Lage der Arbeiter zu verbessern! Ja, wenn einer einzigen Geschäftsbranche diese Ausschließlichkeit ihres Etablissements zustände, den andern nicht, diese Andern müßten vielmehr nach wie vor durch gute und billige Bedienung ihrer Kunden sich den Concurrenten in ihrem Fache gegenüber halten, dann möchte für die eine begünstigte Klasse die Sache allenfalls gehn. Diese könnte dann die Preise ihrer Producte in die Höhe treiben und dadurch gewinnen, insofern alle übrigen Waaren, die sie wiederum von den andern kaufen muß, ohngefähr in dem alten Werthe verblieben, sie also theuer verkaufen und billig einkaufen könnte. Allein davon ist ja überall nicht die Rede. Nicht den Arbeitern in einem einzelnen Gewerbszweige, sondern allen Arbeitern in allen nur erdenklichen Arbeitsfächern soll auf die angedeutete Weise geholfen werden, für jede Branche wird an jedem Orte eine einzige Association gebildet, jede hat also die anderen bei einer solchen Preissteigerung in den Händen, jede beutet die andere in der angedeuteten Weise aus, weil sie von ihnen ausgebeutet wird — was und wem soll dies Etwas helfen? Man mache sich doch ein für allemal klar: die gleichmäßige Steigerung der Preise aller Waaren ist so gut wie keine Preissteigerung. Sie nützt keiner Klasse von Producenten, weil die größere Einnahme beim Verkauf ihrer Producte durch die größere Ausgabe beim Einkauf ihrer Bedürfnisse aufgewogen wird. Nehmen wir an, die Preise würden durchschnittlich um 25 Procent erhöht, die Arbeiter in der Associations-Fabrik, die zugleich Geschäftsinhaber und daher wesentlich bei den Preisen für die fabricirten Waaren betheiligt sind, erhielten zusammen nun 25 Procent mehr — was nützt ihnen das, wenn sie

eben so viel mehr zum Leben und in ihrer Wirthschaft brauchen? Jeder nimmt vielleicht statt 300 Thaler jährlich 400 Thaler ein, erhält aber für 400 Thaler nicht das Mindeste mehr bei Beschaffung seiner Bedürfnisse wie früher für 300 Thaler. Vortheil hat er von der ganzen Einrichtung sicher nicht, im Gegentheil Schaden, denn die Waare ist mit der Preissteigerung, wie wir sahen, zugleich schlechter geworden.

Weiter fasse man einmal die Personenfrage rücksichtlich der Mitglieder dieser Associationen von einer andern Seite in das Auge, als wir dies beiläufig rücksichtlich der Freiheit des Eintritts schon im Vorstehenden gethan haben. Natürlich muß, wenn an jedem Orte nur eine einzige Association in jedem Arbeitszweige ist, und diese ihr Kapital durch Staatsgarantie erhält, jedem Arbeiter der Beitritt offen stehen, und der Staat selbst darauf halten, wie L. dies ja ausdrücklich fordert. Jeder Arbeiter eines jeden Faches wird aber durch seinen Eintritt in die Association zugleich Mitinhaber des Geschäfts, hat eine Stimme bei Ordnung der Angelegenheiten desselben, ohne daß nach seiner Geschicklichkeit, Solidität, geschäftlichen und sittlichen Tüchtigkeit im Mindesten gefragt wird. Natürlich werden sich die verkommensten Elemente unter den Arbeitern, die in Folge ihres Treibens und ihrer Unfähigkeit sich unter der Herrschaft der Concurrenz in der übelsten Lage befinden, am meisten zudrängen, sie können ja gar nicht besser thun. Was soll dies für eine Rückwirkung auf die Geschäftseinrichtung und Verwaltung ausüben? — Bei der auf Selbsthülfe gegründeten Association ist das anders; da ist man nicht gezwungen, Mitglieder aufzunehmen, welche nicht solche geschäftliche und sittliche Garantieen bieten, daß eine Verbindung mit ihnen, insbesondere ihr Eintritt in die Gesammthaft, das Einstehen Aller für Einen, und Eines für Alle in Associationssachen, überhaupt gerathen erscheint. Den Faulen und Ungeschickten, den Liederlichen und Verschwender hält man sich da einfach vom Halse. Ohnehin können solche Subjecte schon der Hauptbedingung, an welche die Mitgliedschaft mit Nothwendigkeit geknüpft ist, nicht genügen: fortlaufend kleine Ersparnisse in die gemeinschaftliche

Kasse einzuwerfen. Und da überdem die Association sich durch ihre Gesammthaltung wie durch die Haltung ihrer Mitglieder überhaupt Credit, d. h. Vertrauen erwerben, sich creditwürdig zeigen muß, so bleibt ihr in der That Nichts anders übrig, als die strengsten Forderungen an sich selbst und an ihre Mitglieder in dieser Beziehung zu stellen. Das haben die Mitglieder der vom Staat garantirten Associationen, denen der Credit ohne ihr Zuthun und ihre Würdigkeit gewährt wird, freilich nicht nöthig. Aber wie es mit Erfahrung, Kenntnissen, Geschicklichkeit, Zuverlässigkeit, und allen solchen Dingen geht, daß sie eben erworben werden müssen, daß man sie sich nicht schenken lassen kann, so ist Tausend gegen Eins zu wetten: daß solcher geschenkter Credit, der einem zufließt, man mag wirthschaften und seine Geschäfte treiben wie man will, den Leuten Nichts nützt, weil sie ihn höchst wahrscheinlich mißbrauchen werden. Schieben sie sich obenein noch, wie es im Plane liegt, das Risico, das dem Staate als Garanten verbleibt, und damit das Gegengewicht gegen schwindelhafte und leichtsinnige Geschäftsoperationen und Speculationen vom Halse, so verliert ein solches Unternehmen auch den letzten Halt und sieht dem unausbleiblichen Ruin entgegen.

Zum Schluß dieses Abschnitts noch einige Worte zur Enthüllung unseres Wunderthäters, dem übrigens Jeder, der mit den socialistischen Systemen einigermaßen bekannt ist, leicht auf die Spur kommen wird.

Das ganze Gemisch von Albernheit und Ueberklugheit, Hinwegsetzen über alle Schranken des Möglichen und maßloser Ueberhebung, worauf der angebliche Organisationsplan L.'s hinausläuft, der die Eigenthümlichkeit besitzt, daß niemals irgend Jemand irgend etwas Lebensfähiges darnach organisiren kann, ist einfach weiter Nichts, als ein, im Haschen nach Originalität, gänzlich verfehlter Abklatsch des Systems von Louis Blanc, wie dieser es in seinem bekannten Werke l'Organisation du travail zuerst aufstellte, und später bei den Verhandlungen der von der provisorischen Regierung 1848 gleich nach der Februar-Revolution in

Frankreich zur Regulirung der Arbeiterfrage eingesetzten Commission des Luxembourg, deren Präsident er war, weiter verfolgte.*)

Um den Kampf der Privatinteressen zu beseitigen, in welchem er den Grund aller socialen Mißstände erblickt, und um diese widerstreitenden Privatinteressen in ein einziges Gesammtinteresse zu verschmelzen, will Louis Blanc die Concurrenz, die er sehr richtig als die Privatindustrie im Allgemeinen auffaßt, aufgehoben wissen durch den Staat, der alle industriellen Etablissements acquirirt und sie an die von ihm organisirten Arbeiterassociationen mit gleichen Rechten der Mitglieder überläßt, welche er überwacht und leitet. Namentlich bestimmt der Staat:

1) Arbeitszeit und Arbeitslohn der Mitglieder;
2) den Preis der Waaren und Produkte;
3) die Vertheilung des Gewinns, indem davon:

   1/4 zur Amortisation des Ankaufspreises der Etablissements der Werkstätten, Maschinen und dergl.;

   1/4 für invalide und kranke Arbeiter; 1/4 zur Bildung einer Reserve und 1/4 als Dividende für die Arbeiter,

   verwendet werden sollen.

4) Endlich soll eine unbedingte Solidarität unter allen Industriezweigen und deren Etablissements hergestellt und so die Existenz aller Arbeiter garantirt werden.

Jedermann sieht auf den ersten Blick, daß dies Etwas ganz

---

*) Siehe Bastiat-Schulze. S. 232. Wenn ich im Arbeiterkatechismus Seite 82. als Versuche einer Staatsindustrie anführte: „die Vorschläge von L. Blanc und die Nationalwerkstätten von 48 in Frankreich", so ist das vollkommen so gemeint, wie es dasteht, d. h. beide Dinge sind als zwei Beispiele neben einandergestellt und von Hrn. Blanc eben nur Vorschläge, welche nie realisirt wurden (in der Commission des Luxembourg) behauptet, keineswegs die wirklich executirten Nationalwerkstätten auf seine Rechnung gesetzt, da er nur als Mitglied der provisorischen Regierung für die letzteren eine allgemeine Mitverantwortlichkeit hat.

andres ist, als die Carricatur, welche Lassalle daraus gemacht hat. Freilich gilt von der Auflösung sämmtlicher industrieller Privatetablissements auf diesem Wege dasselbe, was wir von der Unmöglichkeit und Verwerflichkeit der Staatsindustrie, mit ihrer Ertödtung der wirksamsten Impulse der menschlichen Natur zu Tüchtigkeit in Production und Haushalt, mit ihrer Verlegung der wirthschaftlichen Initiative aus den Einzelnen in die Gesammtheit, an geeigneter Stelle gesagt haben.*) Allein Louis Blanc hat doch die Voraussetzungen, unter welchen seine Pläne allein realisirbar sein würden, erkannt und ausgesprochen, und wenn wir auch diese Voraussetzungen selbst für unmöglich und verwerflich und somit das ganze System für ein Hirngespinnst halten, so müssen wir doch die logische Folgerichtigkeit anerkennen, mit welcher er sämmtliche Consequenzen daraus ableitet. Daß er an der Spitze einer Regierung zur practischen Ausführung seiner Pläne mit berufen, mit der Macht, über die Staatsmittel zu diesem Zwecke zu verfügen, — in eine Situation gerieth, wo jedes solche Project nothwendig scheitern muß — das steht auf einem andern Blatte. Aber davon abgesehen, wenn der Staat es wirklich ermöglichte, die ganze Privatindustrie zu expropriiren und ihre Etablissements seinen Arbeiterassociationen zu übergeben, so möchte füglich von den weiteren Einrichtungen die Rede sein, welche L. Blanc daran knüpft. Denn da der Staat selbst Herr der Etablissements wird, die Associationen gründet und leitet, da sich demnach die sämmtlichen Industrie-Etablissements in seinen Händen zu einer einheitlichen S t a a t s i n d u s t r i e concentriren, so wird im Staatsgebiete wenigstens die Concurrenz unterdrückt, und gegen das Ausland kann durch Schutz- oder Prohibitiv-Zölle das Geeignete festgestellt werden. Selbst das R i s i c o fällt, allerdings nicht an sich, wohl aber für die E i n z e l n e n insofern fort, als dieselben gar nicht als Unternehmer auftreten, als man die davon betroffenen Etablissements und die darin beschäftigten Arbeiter gegen die Folgen schlechter Geschäfte durch Uebertragung der Ausfälle auf

---

*) A r b e i t e r - K a t e c h i s m u s S. 81. folgende. S. 111.

sämmtliche industrielle Etablissements aller Gattungen im ganzen Lande schützt, den Verlust unter sämmtliche Staatsangehörige vertheilt, das Risico mit einem Worte von den Schultern der Einzelnen auf die der Gesammtheit wälzt. Und das mit Fug und Recht, weil diese Gesammtheit, der soziale Staat, eben die Rolle des allgemeinen Unternehmers übernommen, die ganze Industrie zu seiner Domaine gemacht hat, und über den Gewinn im allgemeinen Interesse verfügt. Daß von allen diesen Folgen, von der Ertödtung der Concurrenz, der Uebertragung des Risico — von dessen Aufhebung noch gar nicht zu reden — bei den freien und individuellen Arbeiterassociationen L.'s nicht die Rede sein kann, haben wir bereits gesehen. L. will*) keine Association der Arbeit durch den Staat, sondern nur dessen Creditoperation, um die von den Arbeitern ausgehenden freiwilligen Associationen möglich zu machen. Er gesteht dem Staate daher keineswegs die Stellung des Leiters und Unternehmers zu, sondern nur eine Controle, und gleichwohl legt er ihm, durch das Ansinnen des unter seiner Garantie zu gewährenden Credits, das Risico auf ohne jedes Aequivalent, da der Geschäftsgewinn den Mitgliedern seiner Associationen zur Verfügung bleibt. Daß dies im socialen Staate Louis Blancs, bei der Gegenseitigkeit und unbedingten Solidarität der in der Hand des Staates vereinigten Industrie etwas ganz Anderes ist, springt in die Augen. Aber wie man die von den Arbeitern selbst gegründeten und geleiteten Lassalle'schen Associationen, welche nicht unter einer gemeinsamen Oberleitung stehen, in jene unbedingte Solidarität zusammen zwängen will, vermöge deren jede derselben für die Geschäftsoperationen der anderen mithaftet, auf welche ihr nicht der geringste Einfluß zusteht, um verkehrtem Treiben entgegentreten zu können, und von denen sie nicht den mindesten Nutzen hat, bleibt unerfindlich. Ist sonach die Aufhebung der Concurrenz innerhalb des Staatsgebiets und die Uebertragung des Risico durch den Staat nur

*) Bastiat Schulze, S. 258. — Siehe ferner oben S. 16.

bei durchgeführter Erwerbsgemeinschaft mittelst der Staatsindustrie nach L. Blanc'schem System denkbar — wo bleibt L. nun gar mit der völligen Beseitigung des Risico bei seinen freien und individuellen Associationen! An eine solche Albernheit hat L. Blanc nie gedacht, vielmehr eben im Bewußtsein des auf den Schultern der Gesammtheit verbleibenden Risico, Sorge für die Bildung einer Reserve getragen und zu diesem Zwecke von Staatswegen über einen Theil des Gewinns verfügt, ja überdem noch einen andern Gewinnantheil zur Amortisation des in den Associationen angelegten Staatskapitals bestimmt, um den Staat allmälich aus diesen Unternehmungen herauszuziehen. Was geschieht, wenn diese Amortisation vollendet ist, in welcher Weise die Associationen dann der freien Verfügung der Arbeiter anheimfallen, und in wieweit dies darauf hinausliefe, die Privatindustrie auf einem Umwege wieder einzuführen, haben wir hier nicht zu untersuchen.

Ich glaube, daß die Leser an diesen Proben von der Heilslehre Lassalle's genug haben und will sie nicht weiter damit ermüden. Man sagt wohl sonst, von einem großen Geiste, der seinen Zeitgenossen weit voran ist, daß sie seine Leistungen nicht zu würdigen wissen:

> er sei zu früh in die Welt gekommen, die Zeit sei für seine Ideen noch nicht reif.

Bei L. verhält es sich umgekehrt. Er ist zu spät in die Welt gekommen, viel zu spät, und nur diesem Geburtsfehler wird es zugeschrieben werden müssen, wenn die Menscheit nie für seine Ideen reif wird. Er hätte, wie wir gezeigt haben, gleich bei der Schöpfung mit thätig sein müssen, um Menschen und Welt für diese seine Ideen von Haus aus zuzustutzen. Das ist nicht geschehen, und so ist die ganze Geschichte verpfuscht! Die projectirte Gesellschaft ohne wirthschaftliche Zurechnungsfähigkeit ihrer Glieder bleibt, wie die Welt nun einmal ist, eine Gesellschaft ohne die Möglichkeit gesellschaftlicher Beziehungen, ein Unding. Und wenn von Zeit zu Zeit einzelne bevorzugte Naturen, die mit der Selbstverantwortlichkeit gebrochen haben

und vollständig reif für die neue Weltordnung sind, die Sache in die Hand zu nehmen versuchen, so gerathen sie regelmäßig mit der kleinlichen und philiströsen Anschauungsweise des Bürgerthums in Conflict, welches sich von der Grundlage unseres gegenwärtigen Rechts- und Wirhschaftslebens, dem Privateigenthum und der individuellen Freiheit nicht loszumachen vermag. Das ist eben die schreckliche Befangenheit dieser Bürger, daß sie durchaus nicht einsehen, wie sie dazu kommen, die Kosten für die Lassalle'schen Versuche aus den gemeinen Staatsmitteln übertragen zu lassen, und daß sie eben so wenig aus der Losung: „Nieder mit dem Kapital!" welche täglich aus Schriften und Versammlungen der Anhänger Lassalle's erschallt, ein Moment entnehmen, welches ihnen besondere Lust zur Vorstreckung ihrer Kapitalien an deren Associationen einflößte. Nicht einmal die in Aussicht gestellte Staatsgarantie vermag sie dazu zu bewegen, weil sie in ihrem beschränkten Fanatismus für das Einmaleins einen Staat, der sich zu derlei Operationen hergeben würde, von Haus aus für bankerutt halten.

IV.

Nachtrag.

Obschon das gegenwärtige Schriftchen seinem Zwecke nach mit den vorstehenden drei Abschnitten schließt, kann ich doch nicht umhin, nachträglich zweier Vorkommnisse zu gedenken, welche während der Abfassung desselben eintraten, und von denen das eine von practischer, das andere von theoretischer Seite die Richtigkeit der darin vertretenen Grundsätze und Bestrebungen in schlagender Weise bestätigt.

In ersterer Beziehung ist es der in meinem regelmäßig erscheinenden Jahresbericht für 1864*) statistisch nachgewiesene außerordentliche Fortschritt der auf Selbsthülfe gegründeten deutschen Genossenschaften des kleinen und mittleren Gewerbstandes, namentlich der Handwerker und Arbeiter. Während in den Listen des Berichts bereits

890 Vorschuß- und Creditvereine — Volksbanken,
183 Associationen in einzelnen Gewerken, darunter 28 Produktiv-Genossenschaften,
97 Consumvereine

1170 Vereine im Ganzen namentlich nachgewiesen werden konnten, beträgt ihre Zahl gegenwärtig sicher gegen 1300, die der Mitglieder ohngefähr 300,000. Der Gesammtverkehr an

*) Jahresbericht für 1864 über die auf Selbsthülfe gegründeten deutschen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften. Leipzig 1865 bei G. Mayer.

gemachten Geschäften derselben überstieg im Jahre 1864 sicher 60 Millionen Thaler, während der Umsatz d. h. die Summe der Einnahme und Ausgabe, weit über das Doppelte hinausstieg. Der Gesammtfond, womit sie diese Geschäfte machten, also ihr Betriebskapital, mußte im Ganzen auf 20—21 Millionen Thaler geschätzt werden, wovon etwa 4½ Milionen ihnen, beziehentlich ihren Mitgliedern eigenthümlich, durch Ansammeln von regelmäßigen geringen Monats- oder Wocheneinlagen und Gewinnzuschreibungen gehörten, welche als Geschäftsantheile und Reserven gelten, während etwa 16 Millionen Thaler fremde Gelder, in Form von Darlehnen oder Spareinlagen ihnen anvertraut wurden. Für alle diese Summen ist der Anhalt in den im erwähnten Jahresbericht mitgetheilten speciellen Rechnungsabschlüssen von 518 Vereinen enthalten, und ich führe daraus nur die Resultate eines Theiles der Vorschuß- und Creditvereine — etwa der Hälfte — in dem genannten Jahre an, wonach 455 derselben mit 135,013 Mitgliedern Vorschüsse im Belauf von 48,147,495 Thaler an ihre Mitglieder gegeben, 3,252,757 Thaler eignes Kapital in Reserven und Geschäftsantheilen der Mitglieder angesammelt, und 12,756,582 Thaler fremde Gelder geliehen erhalten hatten. Der Geschäftsgewinn betrug bei denselben zusammen 256,482 Thaler, wovon 71,471 Thaler zu den Reserven geschlagen, 173,350 Thaler den Mitgliedern als Dividende auf ihre Geschäftsantheile gewährt, und meist den letzteren zugeschrieben wurden. Eine kurze vergleichende Uebersicht, die der Jahresbericht enthält, macht die Fortschritte in den letzten Jahren besonders bemerklich, weshalb wir sie hier beidrucken.

Vergleichende Uebersicht der Resultate von Vorschußvereinen von 1859—1864.

1.	2.	3.	4.	5. Gewährte Vorschüsse und Prolongationen.		6. Eigener Fond derselben.				7. Auf Credit entnommene Gelder.				8.
Rechnungsjahr.	Zahl der bei der Anwaltschaft bekannten Vereine.	Zahl der Vereine welche Abschlüsse eingereicht haben.	Mitgliederzahl der letzteren.	Gesammtsumme. Thaler.	Durchschnittsbetrag für die einzelnen Vereine. Thaler.	Geschäftsantheile der Mitglieder. Thaler.	Reserven. Thaler.	Gesammtsumme von beiden. Thaler.	Durchschnittsbetrag für die einzelnen Vereine. Thlr.	Anlehne. Thaler.	Spareinlagen. Thaler.	Gesammtsumme von beiden. Thaler.	Durchschnittsbetrag für die einzelnen Vereine. Thaler.	Durchschnittlicher Procentsatz des eignen zum fremden Fond.
1859	183	80	18,676	4,131,436	51,642	246,001	30,845	276,846	3,460	501,795	512,350	1,014,145	12,676	27 5/10 %
1860	257	133	31,603	8,478,489	63,748	462,012	66,845	528,857	3,976	1,069,833	1,322,494	2,392,327	17,987	22 1/10 %
1861	364	188	48,760	16,876,009	89,766	799,375	107,238	907,213	4,825	1,983,441	2,649,036	4,632,477	24,641	19 5/10 %
1862	511	243	69,202	23,674,261	97,425	1,199,545	132,893	1,332,438	5,483	3,441,033	2,747,577	6,188,610	25,467	21 1/10 %
1863	662	339	99,175	33,917,948	100,053	1,803,203	218,047	2,021,250	5,962	5,641,820	3,416,220	9,058,040	26,719	22 3/10 %
1864	890	455	135,013	48,147,495	105,818	2,959,296	293,461	3,252,757	7,148	7,401.317	5,355,265	12,756,582	28,036	25 4/10 %

Freilich sind alle diese Resultate nur gering, wenn man sie mit dem Gesammtbedürfniß, mit der Gesammtaufgabe: die Hebung der Lage der arbeitenden Klassen im Allgemeinen vergleicht. Aber dafür ist die Sache auch neu, die ganze Genossenschaftsbewegung noch sehr jung, und die Betheiligung der Handwerker und Arbeiter fängt erst neuerlich an, sich ihr energischer zuzuwenden. Soviel aber beweisen diese sehr beachtenswerthen Anfänge, daß die Sache auf dem Wege der Selbsthülfe möglich ist, und daß die arbeitenden Klassen weder wirthschaftlich noch sittlich so weit verkommen sind, daß sie sich nicht selbst helfen können, wie ihnen von L. nachgesagt wird. Vielmehr ist mit unsern Handwerkern und Arbeitern recht viel durchzusetzen, wenn man es nur richtig anfängt. Ueber 4 Millionen Kapital von einem verhältnißmäßig kleinen Theil in den ersten Anfängen, die bekanntlich immer die schwersten sind, bereits erspart und gewonnen, und ein baarer Credit (außer dem Waaren-Credit) von 16 Millionen erworben — der beste Beweis, in welchem Grade sich das Vertrauen des Publikums der Organisation der Selbsthülfe in unsern Vereinen zuwendet. Das ist Etwas! Freilich gegen L.'s Forderung, die wir auf einige Tausend Millionen veranschlagen müssen — denn die würden kaum reichen, die Privatindustrie nur in Preußen in die Hände seiner Associationen zu bringen — noch herzlich wenig. Aber L. will das Alles erst und zwar von Andern unter Garantie des Staats erlangen — wir aber haben unsere Fonds bereits, und vermehren sie täglich durch uns selbst, und verlassen uns dabei nicht auf fremden guten Willen. — Das ist ein gewaltiger Unterschied! Ich fühle wahrhaftig keinen Beruf zu der Rolle eines Propheten und Wundermannes, ein Fach, welches ich L. und seinen Nachfolgern überlasse. Aber das ist gewiß: bis daß die Anhänger L.'s den Staat in die Gewalt bekommen und durch Staatscredit sich ihre Millionen verschaffen, möchte es etwas lange dauern. Ja, ich behaupte kühn: ehe sie eine einzige Million auf Staatsgarantie geliehen erhalten, haben wir in unsern Associationen gut und gern 100 Millionen eigene Gelder

angesammelt, und einen Credit von zehnfachem Betrage. Ist uns doch schon jetzt durch das Netz von Vereinen, welches sich über das ganze deutsche Vaterland erstreckt, eine Stellung auf dem Geldmarkte gesichert. Die Volksbanken insbesondere, welche als Geld- und Credit-Institute, in der Kapitalbeschaffung die unerläßliche Grundlage zur weitern Entwicklung des gesammten Genossenschaftswesens legen, gehen hier allen voran. Hauptsächlich durch ihre Betheiligung war es möglich, einen organischen Verband der Vereine, dessen Geschäfte der Verfasser als Anwalt der deutschen Genossenschaften bisher geführt hat, und ein Central-Geld-Institut die deutsche Genossenschaftsbank in Berlin*) in das Leben zu rufen, welche letztere insbesondere die Aufgabe verfolgt, unsern Vereinen die Vortheile und Verbindungen des Großbankverkehrs zu eröffnen**).

*) Man vergleiche Jahresbericht pro 1864. S. 2—4.

**) Bei dieser Gelegenheit erwähne ich die ergötzliche Geschichte, die L. in seinem Buche: (Bastiat-Schulze Seite 213) nach einer angeblichen Aeußerung von mir vorbringt: „ich selbst habe, um Productivassociationen zu gründen, 100,000 Thaler von den besitzenden Klassen aufgebracht, also mein Princip der Selbsthülfe selbst als unausführbar aufgegeben."

An etwas Derartiges hat kein Mensch gedacht. Vielmehr handelte es sich um die Vorbereitung zur Gründung des eben gedachten Geld-Instituts, und ich konnte den Arbeitern schon damals mittheilen, daß die Genossenschaftsbewegung ein solches Vertrauen genösse, daß die Kapitalisten selbst gern sich bei einer zur Förderung des Genossenschaftsverkehrs begründeten Bank betheiligen würden, weil sie es für ein gutes Geschäft hielten. Und so ist es gekommen. Während das Bankkapital an 270,000 Thaler zu 3/4 von den Genossenschaften und deren Mitgliedern selbst aufgebracht wurde, war es leicht, weit mehr als das übrige 1/4 auf dem Kapitalmarkt unterzubringen. Dies die Frucht des Vertrauens auf die in unsern Vereinen organisirte Selbsthülfe, welches sicher nicht getäuscht werden wird, so daß die Actien der erwähnten Bank, deren Verzinsung und Dividende gesichert sind, als eine gute Geldanlage im geschäftlichen Sinne gelten, und kein Mensch sie als eine Unterstützung betrachten wird.

Schon macht sich das erwachte rege Leben auch auf den übrigen Gebieten des Genossenschaftswesens geltend. Außer den Rohstoff- und Magazinvereinen vermehren sich namentlich die Consumvereine in Städten und Distrikten von zahlreicher Arbeiterbevölkerung und gewinnen täglich an Bedeutnng. Ja auch die Productiv-Associationen, die Vereinigungen von Handwerkern und Arbeitern zu gemeinschaftlichem Geschäftsbetrieb im Großen, die schwerste und höchste Form der Genossenschaft, beginnen in hoffnungsvollen Anfängen aufzutreten und finden bei unsern Creditinstituten, soweit irgend thunlich, jede wünschenswerthe Förderung. Gewiß greifen dieselben, indem sie die Arbeiter zugleich zu ihren eignen Arbeitgebern machen, am nächsten und unmittelbarsten bei Lösung der socialen Frage ein, und müssen daher als das letzte Ziel der Bewegung in das Auge gefaßt werden. Daß und welche Vorbedingungen zu ihrer Errichtung nothwendig sind, um das Gelingen zu sichern, ist deßhalb unter Zugrundelegung aller Erfahrungen Gegenstand eingehender Erörterungen gewesen*), und die besonnene Haltung unserer Arbeiterkreise hat im Ganzen die Richtung inne gehalten, welche für die theils schon in das Leben gerufenen, theils in der Vorbereitung begriffenen Schöpfungen das Beste hoffen läßt. Dem Verfasser wurde die Freude, bei der Gründung der meisten mit Rath und That zu helfen, und er lebt der Hoffnung, daß, wo die von ihm empfohlnen Grundsätze dabei leitend gewesen sind, sich diese Vereine schon in den nächsten Jahren erproben und ihre Mitglieder die Früchte der vielfachen Entbehrungen und Anstrengungen, welche mit den Anfängen unausbleiblich verbunden sind, ernten werden. Ist aber erst mit einer Anzahl vollkommen durchgeführter und dauernd erprobter Associationen dieser Art die Bahn gebrochen, so wird es an der Nachfolge nirgends fehlen, und damit für die Production überhaupt,

*) Arbeiterkatechismus S. 142. 145. und flgde., und mein Flugblatt: Die Vorschußvereine und die Productivgenossenschaften. Berlin bei Franz Duncker. 1865.

insbesondere aber für die Stellung der Arbeiter dabei eine neue Periode anbrechen.

Die theoretische Bestätigung der volkswirthschaftlichen Grundsätze des Verfassers, deren gedacht wurde, ist in dem Werke des ersten der jetzt lebenden Forscher, des berühmten Amerikaners Carey:

„Die Grundlagen der Socialwissenschaft"

enthalten, welches 1860 vollendet, im vorigen Jahre durch die Uebertragung des Dr. Adler, München 1863—64 (E. A. Fleischmann'sche Buchhandlung) dem deutschen Publikum zugänglich gemacht wurde, auf welches wir nicht unterlassen mögen, bei dieser Gelegenheit als auf eine der bedeutendsten Erscheinungen dieses Gebietes aufmerksam zu machen. Das Falsche und Verwerfliche der Lehren der neuern Englischen volkswirthschaftlichen Schule, insbesondere der Theorieen des Ricardo und Malthus, auf welche L. seine Hauptsätze stützt, ist hier schlagend nachgewiesen, und es ist merkwürdig, daß der mit der ganzen Bildung des Jahrhunderts bewaffnete L. die frühern Werke des Mannes, worin dessen wahrhaft Epoche machenden Entdeckungen auf national-ökonomischem Gebiete seit länger als zwei Jahrzehnten einzeln auftreten, gar nicht gekannt hat. Das letzt erschienene Carey'sche Werk faßt die Aufgabe in einer Größe und Tiefe, an welche vor ihm nicht gedacht wurde. Die National-Oekonomie erscheint darin als Theil der Socialwissenschaft, d. h. der Wissenschaft vom Menschen als Gesellschaftswesen überhaupt, welche es mit allen seinen von der letztern Eigenschaft niemals trennbaren Lebensbeziehungen zu thun hat, und daher alle andren Wissenschaften umfaßt, mittelst deren der Mensch zum Bewußtsein der Gesetze seines eigenen Wesens und der ihn umgebenden Natur gelangt, namentlich die letztere zu beherrschen und seinen Daseinszwecken dienstbar zu machen in den Stand gesetzt wird. Indem Carey davon ausgeht, die Identität, das Zusammenfallen der physischen und socialen Gesetze nachzuweisen, führt er die socialen Erscheinungen überall auf die großen Natur-

gesetze zurück, die in ihrer Einfachheit und Allgemeinheit die Bewegung des Stoffes eben so regeln, als wie den Cultur-Fortschritt der Menschheit. Und demgemäß zeigt er uns auch, daß, wie die Gesetzlichkeit der Natur in der vollkommenen Harmonie der Weltordnung ihren Abschluß findet, die Entwickelung der gesellschaftlichen Verhältnisse unsers Geschlechts dem Ziele steter Vervollkommnung vermöge derselben ewigen Gesetze entgegenschreitet. Als Mittel, diese Ziele zu erreichen, gelten ihm:

1) die höchste individuelle Ausbildung der Einzelnen zugleich als Bedingung der höchsten gesellschaftlichen Entwickelung und
2) als das nothwendige Element hierzu die größte Freiheit, Hand in Hand mit der größten Verantwortlichkeit für deren Gebrauch.

Von den Lehren des Ricardo und Malthus aber, welche die Natur bei Schaffung des Menschen und Regelung seiner Bedürfnisse als im Widerspruch mit sich selbst darstellen und aller Vernunft und Erfahrung entgegen den Rückschritt der Civilisation, die allmälige Verschlechterung aller menschlichen Zustände in Aussicht stellen, weist er nach *):

„daß sie die unvermeidliche Folge haben, den Arbeiter schließlich zum Sclaven zu machen!“

Und solche Lehren sind es, von denen Lassalle bei seinen Vorschlägen, wie den Arbeitern geholfen werden soll, ausgeht.

*) Carey Socialwissenschaft Th. I, cap. 19, §§ 6. 7. Die einzige Abweichung Carey's ist, daß er, mit besondrer Rücksicht auf die amerikanischen Verhältnisse, Schutzzölle zur Entwicklung der heimischen Industrie als Durchgangspunct zum Freihandel für nöthig hält.

Druck von Franz Duncker's Buchdruckerei in Berlin.

